

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Beuruf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, außer Sonntag.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich. Nr. 2.— vierfach täglich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Wringen. Nr. 3.— vierfach täglich durch alle deutschen Buchhändler, ausländisch Schleicher. — Bezugss-Bestellungen nehmen aufserdem entgegen: in Wiesbaden: die Ausgabe der Wiesbadener Zeitung, 10, sowie die Ausgaben in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgaben und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Teile.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Bezirksmarkt“ und „kleiner Tagblatt“ in einzelnen Ausgaben, 20 Pf. für das übrige örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle anderen Anzeigen; 1 Mtl. für örtliche Zeitungen, 2 Mtl. für ausländische Zeitungen. Wange, Seite, breite, doppelte und vierfach Seiten doppelt und nach beobachteter Durchdringung bei wiederholter Annahme unverändert Anzeigen in langen Zeitungen entweder Kostenfrei.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausg. bis 10 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Herauspr.: Amt Rückow 6202 a. 6203. Für die Ausnahme von Anzeigen an vorgeordneten Tagen: für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Für die Ausnahme von Anzeigen an vorgeordneten Tagen und Wochentagen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 6. Dezember 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 568. • 63. Jahrgang.

Weiteres Vordringen in Montenegro.

Der Tagesbericht vom 6. Dezember.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 6. Dez. (Richtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Artillerie-, Minen- und Handgranaten-Abwürfe statt.

In der Gegend von Bavaunie wurden zwei englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Morgendämmerung brach gestern ein russischer Angriff südwestlich des Babi-Sees (westlich von Riga) verlustreich vor unseren Linien zusammen. Ein durch russisches Artilleriefeuer vom See her getroffenes deutsches Flugzeug wurde bei Markgrafen (an der Kurischen Küste) mit seiner Besatzung geborgen.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich von Sjenica und nordöstlich von Ipek wurden montenegrinische und serbische Abteilungen zusammengetragen. Überste Heeresleitung.

Der amtliche bulgarische Bericht vom 5. Dezember.

Die Verfolgung der Serben auf Djakova und Dibra. — Panikartige Flucht der Serben. — Djakova geräumt. — Die ungeheurene neue Kriegsbeute. — König Peters Flucht.

W. T.-B. Sofia, 5. Dez. (Richtamtlich.) Bulgarischer Generalstabbericht vom 5. Dez.: Nach der Zerstörung der Serben am 29. Nov. bei Prizrend zogen sich die Trümmer der serbischen Armee gegen Djakova und entlang der Beli Drini gegen Dibra und Skutari zurück. Unsere Truppen setzten die Verfolgung der Serben in beiden genannten Richtungen fort. Am 3. Dez. holten unsere entlang der Beli Drini verfolgenden Kolonnen die Serben in der Stellung am linken Bju man auf ein, griffen sie energisch an, zerstörten sie und zwangen sie zum Rückzug, welcher in panikartige Flucht ausartete. Hier ließen die Serben 100 Feldkanonen und Haubitzen, 200 Automobile, eine ungeheure Menge Kriegsmaterial, 150 Trainfuhrwerke und sonstige Mengen von Uniformen und Ausrüstungsgegenständen zurück, daß der Weg entlang der Beli Drini bis Kula Ljuma dadurch verlegt ist. In der Richtung auf Djakova zogen sich die serbisch-montenegrinischen Truppen beim Erscheinen unserer Truppen zurück und räumten Djakova, wobei sie 6 Haubitzen im Siedlungen ließen. Unsere Kavallerie verfolgt sie gegen Djakova. — Nach Aus sagen von Gefangenen mußte König Peter auf einer Tragbahn getragen werden, weil der Marsch entlang des Driniflusses westlich Kula Ljuma selbst für Pferde unmöglich ist.

Die Eroberung von Djakovo.

Br. Berlin, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Bef. Bln.) Das „B. T.“ meldet aus dem Kriegspressequartier unter dem 5. Dezember: Der erwartete Fall von Djakovo trat gestern ein. Die Bulgaren marschierten in die Stadt ein, die von den Serben kaum verteidigt wurde. Große Beute fiel den Siegern in die Hände. Die Serben zogen sich westwärts auf schlechten Landwegen zurück. Die gute Chaussee von Prizrend endet nämlich in Djakovo und findet in einer grünen, ländlichen Balkanlandstraße ihre Fortsetzung. Mit Monostir zusammen, in das, wie nachträglich bekannt wird, zuerst eine deutsche Eskadron einzog, der bulgarische Abteilungen folgten, und sind somit wieder zu einem gezeichneten Stützpunkte in den Besitz der Sieger gelangt. Die Montenegriner unternahmen einen Zug auf bosnisches Gebiet und gelangten bis Celebic. Sofort aus Foca dorthin dirigierten Verstärkungen, wichen die Eindringlinge jenseits der Grenze. Südlich von Plewje versuchten die Montenegriner in sechs Kolonnen, die dem Laufe der dortigen, tief eingeschnittenen Gebirgstäler folgten, einen Gegenangriff gegen die österreichisch-ungarischen Truppen. Diese mit Zähigkeit geführten Angriffe wurden erfolglos abgewiesen. Eine Zusammenstellung der in Plewje gemachten Beute ergibt, daß die Montenegriner von der Entente ausgiebig mit allem Kriegsmaterial ausgestattet wurden, das nunmehr von unseren im Gebirgsterrain kämpfenden Verbänden verwendet wird.

Der weitere Vormarsch in Montenegro.

Br. Budapest, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Bef. Bln.) Bei dem Vormarsch in Montenegro gewannen die Truppen von neuem Raum südlich Plewje auf den

Höhen von Kocien-Planina und im Tale Zehonia. Die österreichisch-ungarischen Truppen nahmen im Sturm die montenegrinischen Stellungen ein. Die Montenegriner kämpften bis zum letzten Augenblick, so daß der Rückzug ihrer Hauptkolonnen nach dem Tarafliu gedacht wurde. Andere Truppen wurden bei Tresnjevica und nordwestlich Vinje-Planina geschlagen. Mit diesem neuen Sieg eröffneten sie den Sjenicaer Kolonnen den Weg für den weiteren Vormarsch nach Bjelopole.

Ein neutrales Urteil zum Halle Monastirs

Büch, 6. Dez. (Bef. Bln.) Die „Neuesten Büchern“ schreiben: Mit der Besetzung von Monastir haben Deutschland und Österreich-Ungarn der Entente ihre Visitenkarte auch für Griechenland abgegeben, wenn es sie noch einer dauernden Besetzung Salontis gelüstet sollte. Der Weltkrieg hat sonderbare Wendungen im Gefolge. Wer hätte bei seinem Ausbruch gedacht, daß im Verlaufe desselben die deutsche Regimenter an der griechischen Grenze Stellung nehmen würden und in wenigen Wochen vielleicht unter dem Jubel der Bevölkerung in Athen und Konstantinopel einziehen werden! Man hat damit nicht bloß die Kraft und die Genialität der militärischen Operationen zu bewundern, sondern auch die zielbewußte Führung und ruhige Überlegenheit im politischen Plane, vor dem die Entente morsch und faul zusammenfällt.

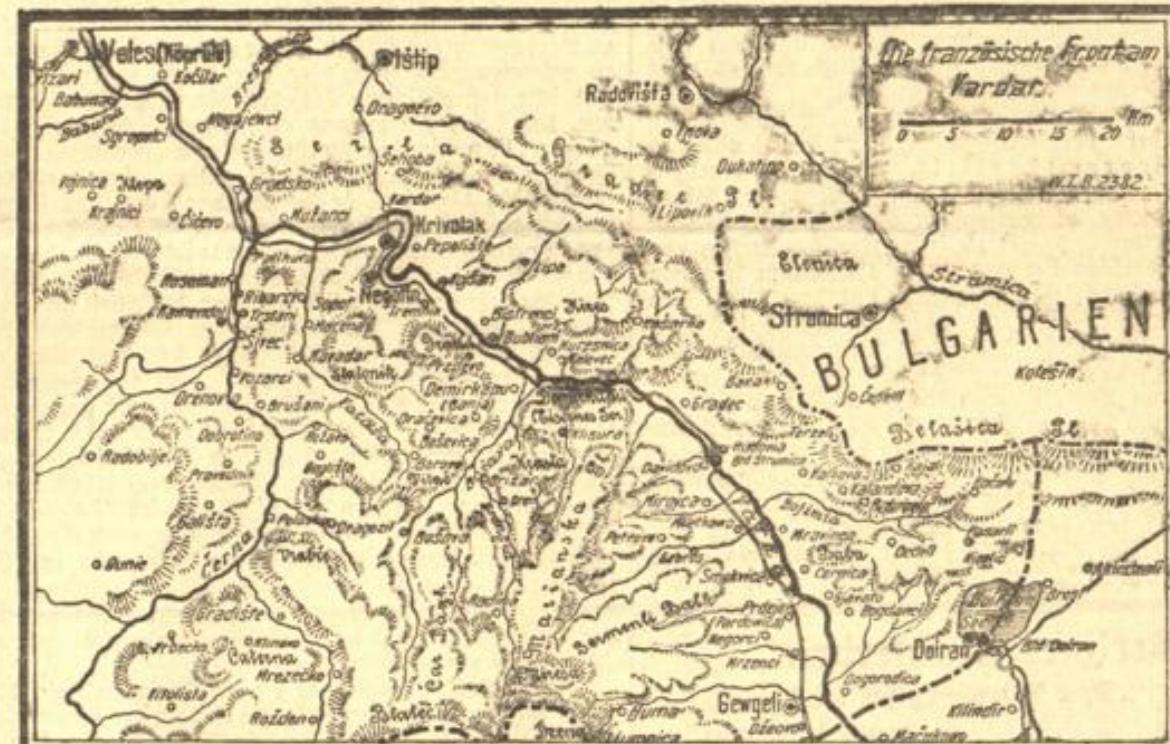
drud einer Reihe von Artikeln, in welchen es die Verbündeten der Zentralmächte um Bulgarien in der Vergangenheit beschreibt. Es heißt: Die Zentralmächte haben uns vor Russland geschützt, welches darauf ausging, Bulgarien in Abhängigkeit zu erhalten und das umgezogene Kind durch Strafen zu erziehen. Die Zentralmächte haben uns geholfen, die Unabhängigkeit zu bewahren, während Russland den kulturellen Bestrebungen der Bulgaren stets entgegengewirkt hat. Die Zentralmächte haben die Türkei veranlaßt, Konzessionen bezüglich des bulgarischen Schutzhofs in Mazedonien zu machen. Hätten die Mittelmächte nicht zur Zeit Standartos und später unterstützt, so wäre Bulgarien längst ein Opfer Russlands geworden.

Bulgarische Bevölkerung von den Engländern und Franzosen verjagt.

W. T.-B. Sofia, 5. Dez. (Richtamtlich.) Der Sonderberichtsrat des Wolff-Büros meldet: Die Engländer und Franzosen jagten die bulgarische Bevölkerung aus vielen Dörfern im Gebiete von Tirmesch fort. 700 Greise, Weiber und Kinder kamen in dem größten Elend in Redowitsch an.

Die Schwierigkeiten eines griechischen Ausgleiches mit dem Dierverband.

Br. Jugos., 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Bef. Bln.) Der Verleiter der „Gazette des Popolo“ in Athen hatte eine Unterredung mit einem griechischen Staatsmann, der ihm sagte: Nicht die Haltung Griechenlands sei schamlos, daß



König Ferdinand auf der wiederhergestellten Eisenbahnstrecke Sofia-Nisch

Ein bezeichnender Vorfall zwischen serbischen und russischen Gefangenen.

Br. Sofia, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Bef. Bln.) Die bereits gemeldete Reise des Königs von Bulgarien nach Nisch gibt die beste Gewähr dafür, daß der allgemeine Betrieb nunmehr wieder aufgenommen werden wird. Der König konnte die Strecke fast ohne Unterbrechung zurücklegen und mußte nur an einer Stelle umsteigen, wo die Wiederherstellung einer Brücke noch nicht beendet war. Dabei vertrat der König an die dort beschäftigten Kriegsgefangenen Geld. In einer Stelle arbeiteten unter deutscher Leitung russische Gefangene. Ein serbischer Gefangener kam vorbei, erkannte ihre Nationalität und überstürzte die Russen mit Vorwürfen. „Ihr habt uns das Unglück auf den Hals gebracht, seht, was aus uns geworden ist.“ Die Russen antworteten, man geriet mit Haken und Spaten aneinander und deutsche und bulgarische Soldaten mußten die „Bundesgenossen“ auseinanderziehen.

Bulgarische Genugtuung über die rumänische Donausperre.

W. T.-B. Sofia, 6. Dez. (Richtamtlich.) Die Presse begrüßt den Entschluß Rumäniens, die Donau mit Minen zu sperren. „Narodni Prav“ sagt: Das ist eine gute Antwort an Russland, welches nie die Selbständigkeit der kleinen Staaten achtet. Das Blatt schreibt dann weiter: Die Handlungswweise der Entente ist die eines vor dem Balkon stehenden Kaufmannes. Euerst bietet er wenig und verlangt viel, dann bietet er mehr und verlangt weniger. So verfuhr die Entente erfolglos bei Bulgarien, so macht sie es jetzt bei Griechenland. Der Erfolg wird der gleiche wie bei Bulgarien und Rumänien sein, nämlich ein Misserfolg.

Die Verdienste der Zentralmächte um Bulgarien.

W. T.-B. Sofia, 6. Dez. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Das Blatt der Stambulowiten, „Rov Vel“, beginnt den Ab-

schluß seiner Neutralität und Unabhängigkeit zu wahren, sondern die des Bierverbandes, und seine Unschärfe wirkt natürlich auf die griechische Haltung zurück. Außerdem böten einzelne Forderungen des Bierverbandes, selbst wenn man sie im Prinzip annehme, in der Durchführung solche Schwierigkeiten, daß man die Entscheidung ganz und gar den Griechen überlassen müsse. Dennoch, sagte der Gesche, er sei nicht pessimistisch, weil der Bierverband das größte Interesse daran habe, die Lösung der schwierigen Fragen zu erleichtern.

Französische Vorwürfe für England.

Die Engländer sollen Verstärkungen schicken.

W. T.-B. Paris, 6. Dez. (Richtamtlich.) In einer Kritik der diplomatischen Lage sagt der „Tempo“, es sei die feste Überzeugung der französischen Regierung, daß die Aufgabe Mazedoniens einen Fehler darstellen würde, und weist darauf hin, daß zurzeit französische politische Schwierigkeiten bei dem alliierten Großbritannien die feste Überzeugung aufzuweisen und Geltung zu verschaffen am Werke seien. Es handle sich in der Tat darum, die Engländer zu verpflichten, Verstärkungen zu entsenden, die eine Wendung in der Lage herauftun könnten, welche durch Unschärfe und Verschleppung allzu sehr verschwommen wären.

Der englisch-französische Gegensatz auf dem Balkan.

Br. Konstantinopel, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Bef. Bln.) Die Schärfe des Gegensatzes zwischen den Engländern und Franzosen auf dem Balkan kennzeichnet unter anderem die Tatsache, daß nach einem Privatbericht Denys Corbin und Kitchener einander stets ausweichen und niemals gemeinsame Besprechungen mit den griechischen Staatsmännern halten. Die Engländer hätten sich nur bei der Besetzung der Gallipoli-Höhe und bei der Anlegung des verschwundenen Bogers befreit.

Ausichtslose Maßnahmen der Engländer und Franzosen.

Br. Haag, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Bef. Bl.) Die Londoner „Central News“ melden aus Paris: Trotz der Gefahr, die den verbündeten Truppen zwischen dem Wardschiff und der Strumka drohen, haben die Verbündeten auf Anregung Frankreichs beschlossen, ihre Front in Serbien vorläufig zu behaupten und Gegenmaßnahmen zu treffen, um die griechische Regierung jetzt zu einer schnellen Entscheidung über die vom Bierverband gestellten Forderungen zu zwingen. Die Verhandlungen werden mit erhöhtem Druck geführt.

Große Mengen rumänischer Waren in Saloniki.

Br. Zürich, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Bef. Bl.) Wie gestern mitgeteilt wurde, lagern in Saloniki eine große Menge Waren für rumänische Rechnung, die nicht mehr an die Adressaten gelangen können. Wie der Berichterstatter der „Börs. Blg.“ von nächstbeteiligter Seite hört, befinden sich hierunter über hundert vom rumänischen Stab bestellte Automobile sowie vierzehn Fabrikate, für welche die rumänische Regierung ausdrücklich den Weg Marseille-Saloniki, statt über Österreich, vorgeschrieben hat.

Deutsche Kultur in der Türkei!

Br. Konstantinopel, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Bef. Bl.) „Adam“ fordert die Berufung eines „großen Beiratstags“ deutscher Lehrer für alle Arten von Schulen. Das Blatt bezeichnet es als unumgänglich notwendig, daß man sich in der Türkei die Methode der deutschen Volkswirtschaft aneigne, wenn man dem Lande die Tore einer glänzenden Zukunft öffnen wolle.

1000 türkische Pfund für die Kriegsgefangenen in der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Der türkische Rote Halbmond beschloß, für die Bedürftige der in der Türkei befindlichen fremden Kriegsgefangenen 1000 Pfund bereitzustellen.

England, wie es ist.

Alle Heuchler und Lügner in Vergangenheit und Gegenwart, alle Windmacher und Verbrecher der Wahrheit aller Völker und Seiten finden ihre unübertrefflichen Meister in England. Die Unglosigkeit unseres Volkes, auch, um gerecht zu sein, die der anderen Völker, kann es im allgemeinen nicht begreifen, daß soviel heuchlerische Verlogenheit, wie sie sich uns in England darbietet, in ein System ungeheuerlicher Vergiftung der Seelen und der Geister gebracht worden sein soll. Aber es sind wirklich Abgründe, die sich uns dort auftun. Ein einfacher und gerader Sinn will es nicht glauben, bis der Beweis zwingend wird. Dann freilich muß er es glauben. Wir machen diese Beobachtung anlässlich der verräderischen Oberhausdebatte über die Seerechtspolitik, die Haager Konvention, die Londoner Erklärung und „den ganzen Plunder“ aller dieser internationalen Vereinbarungen. Man muß sich in die geradezu ekelhafte Kunst vertiefen, mit der hier die edlen Lords von der Opposition wie von der Regierungspartei, die Sprecher aus dem Hause und die Minister alle Kräfte und Pfiffe der Verdecktheit verwenden, um die gemeinsten Vergeßlichkeit des Rechts, die jemals eine gewissenlose Reaktion verübt hat, mit dem Mantel eines erlogenem Gesetzes zu umgeben. Da ist Lord Portsmouth, der den Plunder juristischer Freiheiten loswerden will und die Interessen Englands und seiner Verbündeten für allein mühelos erachtet. Gut, dies letztere soll und kann er als unzert Heind tun, aber von „Plunder“ kann er nur sprechen, weil er ein Engländer ist, sich also als Mitglied des ausgewählten Volkes herausnimmt. Verträge und

Bindungen unter die Flühe zu treten. Dann kam Lord Lansdowne, um die Welt darüber aufzuklären, daß die Londoner Erklärung zwar keine Geltung besitze,

doch aber die Regierung großherzig und rechtlich wie sie nur einmal ist, diese Erklärung gleichwohl zur Grundlage der Regeln für die Seekriegsführung gemacht habe (wie darüber müssen dafür die Neutralen sein!). Nur freilich „mit sehr beträchtlichen, wichtigen Abänderungen“. Diese „Abänderungen“ machen aus der Londoner Erklärung einfach einen Haufen zerrissener Papiersegen, denn England tut, was es will, es stimmt sich um eine internationale Abmachung, es beschloß nicht nur auf Grund königlicher Verordnung feindliches Gut auf neutralen Schiffen, sondern auch solche Güter auf neutralen Schiffen, die aus neutralen Häfen kommen und in andere neutrale Häfen gehen, wosfern sie feindlichen Ursprungs oder für den Feind bestimmt sind. Auf deutsch gefragt, heißt das: Wir Engländer bezeugen dem internationalen Seekriegsrecht unsere höchste Achtung, aber wir pfeifen auf die ganze Geschichte, wir Tongleure der größten Lüge machen Worte und wieder Worte, um in Wirklichkeit wie Rechtsbrecher und Räuber zu handeln. Jeder dieser ehrenwerten Lords ist der anderen wert und würdig. Man lese z. B. die Ausführungen des Lords Crewe, der gewiß mit diesem Schmerz, die Hoffnungslosigkeit des Versuchs hingestellt, auf Grund der Londoner Erklärung eine Liste der Banngüter und der bedingten Banngüter aufzustellen. Weil dies Unternehmen nun aber nicht ausführbar gewesen sei, habe die Regierung „das Gesetz den absoluten Verdriftnis der Lage angepaßt“. Es ist, wie wenn ein Einbrecher es bedauert, seinem Opfer Geld und Wertpapiere nicht ohne Zwang abnehmen zu können, und deshalb genötigt sei, seine Handlungsweise „dem Verdriftnis der Lage anzupassen“, also den überfallenen totzuschlagen. In dieses englische Gehirn geht es nicht hinein, daß Großbritannien unrecht tun kann. Die Neutralen werden aufgefordert, zu bedenken, England könne unmöglich zugeben, daß Deutschland Güter erhielte, die ihm die Verlängerung des Krieges ermöglichen. Folglich muß das Gesetz vor der Notwendigkeit einer brutalen Vergewaltigungspolitik weichen; daß Niederrächte an dieser britischen Methode ist, nicht so sehr der tatsächliche Inhalt als vielmehr die bis zum Würgen widerwärtige Heuchelei, mit der die schmachvollste Verhöhnung von Recht und Gesetz noch als Ausdruck britischer Edelstinks, britischer Achtung vor den Rechten der Neutralen ausgegeben wird. Wenn diese Gesellschaft in der Not des Krieges, die ihr bis an den Hals gestiegen ist, für die Zukunft ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen über die „Freiheit der Meere“ zu erkennen gibt, so müssen wir denen zustimmen, die mit sehr begreiflichem Entsetzen die Möglichkeit bedenken, daß bei uns jemand auf solchen Schwund hineinfallen könnte. Natürlich wollen gerade wir die Freiheit der Meere gesichert wissen, aber durch völkerrechtliche Verträge werden wir sie nicht sichern, solange es England für sein Recht erklärt, jeden Vertrag zu mißachten, und solange es die geradezu tenförmige Geschicklichkeit anstellt, die größte Rechtsverlegungen vor sich und vor der Welt in einen Schwall triefender Redensarten von Gesetzmäßigkeit und Menschlichkeit einzutauschen. Wir sind uns nach gewissenhafter Prüfung bewußt, daß uns bei diesen Vertraktungen nicht der Unwill über den uns zugefügten sozialen Schaden leitet. Mit diesem Schaden werden wir ja ganz gut fertig. Aber jede Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit wird geschändet durch dies fürchterliche System von Lügenhaftigkeit im Gewande der Rechtmäßigkeit. Wir können uns vorstellen, daß vielen anständigen Engländern die Schamröte ins Gesicht steigt, wenn sie diese Oberhausdebatte lesen.

Eine Romreise des Erzbischofs von Westminster

W. T.-B. Paris, 6. Dez. (Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ meldet, daß Kardinal Bourne, Erzbischof von Westminster, mit einer besonderen Mission beim Papst betraut ist und nach Rom zum Konzilium reist.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen. Hindenburg über Friedens- und Kriegsfragen

Der Feldzug in Russland.

Br. Wien, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Bef. Bl.) Über die Unterredung Paul Goldmanns mit Generalfeldmarschall v. Hindenburg meldet der „A.-A.“: Im Verlauf der Unterredung wurde die Popularität Hindenburgs erwähnt; er wöhnte mit den Worten ab: Man ist sehr gütig zu mir. Ich bin den Leuten sehr dankbar, aber ich habe doch nur meine Pflicht getan. Man sprach von dem Eingang in Berlin nach dem Kriegsende. Wir ist heute schon lange davor, sagte Hindenburg lachend. Wenn es nach mir ginge, würde ich gar nicht in Berlin einziehen, sondern Zivil anziehen und in Rottbus aussteigen. Ich liebe es nicht, mich feiern zu lassen. Vorläufig wollen auch unsere Gegner keinen Frieden machen, sie sind noch nicht mürbe genug. Wir müssen ihnen also weiter zuschauen, da sie keine unserer Erfolge gelten lassen wollen. Am ärgsten treiben es die Franzosen; heute noch wollen sie Elsass-Lothringen wiederhaben, dabei stehen doch nicht sie in Straßburg, sondern wir stehen in Bielle. Das ist schon keine normale Geistesverfassung mehr. Übrigens, wenn sie Elsass-Lothringen durchaus haben wollen, so sollen sie es sich doch holen kommen. Die Engländer scheinen ebenfalls entschlossen, den Krieg fortzuführen. Allerdings kommen Nachrichten aus Indien, welche die englische Kriegslust ein wenig dämpfen mögen, aber wir müssen doch abwarten, ob sie sich bewahrheiten. Immerhin, England hat seine Achillessehne. Ich denke dabei nicht nur an Indien. Auch in Rußland wollen der Zar und die Regierung die Fortsetzung des Kampfes. Das selbstam ist, daß alle diese Völker nicht merken, daß sie nur für England sich aufopfern. Es steht nicht nach Frieden aus. So kann denn auch Deutschland sein Schwert nicht in die Scheide stecken. Ich weiß, es gibt keinen Deutschen, der nicht mit Freuden begrüßt würde, wenn dem schrecklichen Blutvergießen ein Ende gemacht werden könnte. Aber wir fragen nicht die Schuld daran, daß noch weiter Blutvergessen wird. Wie man uns zum Krieg gezwungen hat, so zwängt man uns zu seiner Fortsetzung. Wir müssen weiter kämpfen und werden auch weiter kämpfen, bis wir die Gegner von ihrer Niederlage überzeugt haben, die sie uns heute noch nicht glauben wollen.

Auf die Frage nach der militärischen Situation erklärte Hindenburg: Die taktische Lage ist ausgezeichnet. Im Osten namentlich hat das deutsche Heer die denkbare günstigste strategische Linien erreicht. Den militärischen Wert des russischen Menschenmaterials bezeichnete er als erheblich geringer als den russischen Soldaten des ersten Kriegsjahrs. Die Bouillon wird immer dünner. Mit den jetzt eingezogenen Reitern können die Russen nur die bereits vorhandenen Kadres auffüllen, aber kein neues Heer mehr schaffen. Auch der Offiziermangel hindert sie daran. Es ist eine faule Ausrede, wenn die Russen ihre Niederlage mit Munitionsmangel entkräften wollen. Bei den großen Kämpfen im Juli und August mag bei den Russen wohl gelegentlich die Munition etwas knapp gewesen sein. In sehr wichtigen entscheidenden Punkten der Front aber hatten sie überzeugt Munition zur Verfügung. In Kowno haben wir ganze Berge davon gefunden, und gerade dort hat sich gezeigt, daß nur die Demoralisierung der Armee schuld an der Aufgabe einer solchen Stellung war. Es hat nicht den Anschein, daß der moralische Zustand des russischen Heeres sich seitdem sehr gehoben hat.

Der ehemalige Erzbischof von Olmütz †.

W. T.-B. Wien, 4. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.)

Der ehemalige Fürsterzbischof von Olmütz, Dr. Theodor

Termin als Ehemal, Werner Kraus als Doktor und Emil Janning als Vater. Sie wurden mit Walter Harlan — dem der Erfolg auf der großen Bühne nach einer vor zwei Jahren im Joachimsthaler Gymnasium erfolgten Liebhaberaufführung wohl zu gönnen war —, vom begeisterten Publikum oftmals vor die Bühne gerufen.

Karl Rahn.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Ernst v. Wolzogen, der, wie berichtet, in seinem Buch „Landsturm im Feuer“ gegen die Bewohner Masurens Beschuldigungen erhob, gab jetzt eine Erklärung ab, daß er seine falschen Beschuldigungen wegen Hochverrats masurischer Befehl mit „stolzen Bedauern“ zurückzunehmen und eine Ehnerklärung abgeben werde.

Gestern vormittag wurde in Brüssel in Anwesenheit des Generalgouverneurs und vieler höherer Beamten und Offiziere die vom deutschen Buchgewerbeverein veranstaltete graphische Ausstellung in den Räumen des Modernen Museums eröffnet.

Wissenschaft und Technik. Dem Direktor des Marburger Instituts für Physiologie und experimentelle Therapie, Wohl. Geheimrat Prof. Dr. Emil v. Behring, der vor 25 Jahren als Assistent das Heilserum zur Bekämpfung der Diphtheritis entdeckte, wurden gestern und heute anlässlich dieses Jubiläums zahlreiche Glückwünsche aus allen Teilen Deutschlands zuteil. Der Gelehrte ist kürzlich auch mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Die Konstruktion eines neuen Fallschirms ist, wie die Londoner Blätter melden, einem Offizier der englischen Marineflieger gelungen. Der Fallschirm, über dessen Errichtung nichts Genaues gesagt wird, hat sich bei einem Versuchswise angestellten Sturz aus 3000 Meter Höhe als tragfähig erwiesen. Der Erfinder, ein Oberst Maitland, stieg in einem Ballon 3000 Meter hoch und sprang dann mit dem Fallschirm, dessen Griff er mit den Händen festhielt, aus der Gondel. Er fiel ungehemmt wie ein Stein durch 200 Meter Luftraum, dann begann der Fallschirm zu wirken, und nach einem langsamem Herabgleiten lange den Erfinder unverstet auf dem Boden an. Die praktische Bedeutung des Fallschirms für abstürzende Flieger ist allerdings in ihren technischen Einzelheiten noch nicht erwiesen.

der Tasche haben“, und der Seefahrer Behaim zieht stolz mit seinem Schatz von dannen.

Die Tragödie, die sich um die von Harlan mit viel hübschem Nürberger Land ausgestattete Historie der Uhrsiedler spielt, hätte leicht an einem Geschmacksfehler scheitern können. Es gibt gewisse chirurgische Träger, über die wir auf der Bühne nur höchst ungern reden hören. Wenn der Doktor seinem Freund Henlein enthüllt, daß er ihn am Magenkrebs operieren muß, überläuft den Zuhörer ein Schauer. Aber Harlan sorgt dafür, daß ein Vater mit seinem Konkurrenzneid gegen den Sohne so viel groteske Dinge über den Krankheitsbefund schwatzt, bis wir es mit dem Künstlermachen halten und nur noch an die Federuhr denken wollen. Dieser zulässige wehrt sich Henlein, sich dem Messer des Chirurgen anzubinden; denn der Vater log nicht, als er leidend verriet, daß dem Doktor ein anderer Patient unter dem Messer starb. Mag der Arzt den Kranken beschwören, daß es in ein paar Wochen zum Eingriff zu spät sein wird, — die paar Wochen, die ihm sicher verbleiben, genügen dem Erfinder, sein „Nürnbergisch Et“ fertig auszubauen; er bezahlt den Stuhm, die erste pendelfreie Uhr geschaffen zu haben, freudig mit seinem Leben.

Mancherlei Nürsche Symbolistik ist etwas überflüssig. Warum müssen unsere Nürnschenschriftsteller jetzt, wenn sie einen Mann, ein Weib auf die Bretter stellen, gleich so tun wollen, als wäre der Mann aller Männer, als wäre das Weib alle Weiber; als wären die Geschehnisse von Einzelwesen die Schnüre von Naturereignissen, in deren Gewalt die gesamte Menschheit stünde? Dies ewige Symbolisieren macht eine an sich nicht unwahrheinliche Bühnenhandlung zuweilen unglaublich. Walter Harlan wäre besser diesem Irrtum nicht verfallen. Sein episodisches Beiwerk, daß er Liebhaber erdachte, reicht als Talentprobe aus. So ist der schwierigste Geizhals, der plötzlich die geniale Idee Henleins von ihrer praktischen Seite erfaßt und sich die „Eier“ mit „Gold“ aufzweigen läßt, eine prächtige Gestalt, besonders in einer Darstellung wie der Biensfeldt. Ein mystisches Liebespaar, Henlein überromane Schwester und der kleinlauten Geizelle, erscheint wie ein Ausschnitt aus archaischem Bild (Geintch Witte und Eva Holberg). Neben Eduard v. Winterstein, der die Regie führte und den Henlein mit überzeugender Kraft, begeistert, wortentrückt und auch wieder überströmt von Menschengüte, zu einem Erlebnis zu machen wußte, zeichneten sich aus Johanna

Kohn, ist gestern abend auf Schloss Ehrenhausen in der Steiermark im Alter von 70 Jahren gestorben.

W. T. B. Brag, 6. Dez. (Richtamtlich.) Das Leichenbegängnis des ehemaligen Fürsterzbischofs Theodor Kohn findet am Dienstag auf Schloss Ehrenhausen statt. Die Beisetzung wird im Konsistorium des Schlosses erfolgen.

Weitere Veränderungen im österreichischen Staatsdienste.

W. T. B. Wien, 6. Dez. (Richtamtlich.) Der frühere Minister des Innern Frhr. v. Heimbold ist zum Statthalter von Räthen und der frühere Handelsminister v. Schuster zum Gouverneur des Bojarskienamtes ernannt worden.

Der Krieg gegen Italien.

Zum Vertrauensvotum für die italienische Regierung.

W. T. B. Mailand, 5. Dez. (Richtamtlich.) Der "Corriere" meldet aus Rom: Von 470 Abgeordneten stimmten 454 ab; 20 Abgeordnete konnten an der Sitzung nicht teilnehmen, da sie entweder krank oder aus anderen Gründen den Hauptstadt fern waren. Dagegen stimmten 44 offizielle Sozialisten, ein unabhängiger Sozialist, Giacomo Ferri und der Katholik Tagliari; alle anderen stimmten dafür, die Rechte, das Zentrum, die Linke mit ihren Schattierungen, die demokratische Linke, die Radikalen, die Reformfogalisten und die Republikaner. Vor der Abstimmung verließen ungefähr 10 Abgeordnete die Kammer, darunter Cappelli, Agnelli, Enrico Ferri, Giordano, Falzoni und Cavagnari. Letzterer hatte sich entfernt wegen eines kleinen Brockenfallen, den er während der Sitzung mit dem Präsidenten hatte.

Aus Salandras Rede.

W. T. B. Rom, 6. Dez. (Richtamtlich.) Zu der am Samstag abgehaltenen Kammeröffnung wird noch berichtet: Nachdem Meda über die Stellung der italienischen Republik und Zusatzi über Kriegs- und zukünftige wirtschaftliche Fragen gesprochen hatte, ergriff Ministerpräsident Salandra das Wort, der u. a. sagte: Was die internationale Lage betreffe, so seien die Erklärungen Sonninos hinreichend klar gewesen. Es sei nicht im Interesse des Landes, weitere Eingebeten anzugreifen, er könne jedoch der Kammer versichern, daß die Regierung sich vollständig Rechenschaft gebe von dem Ernst der internationale Lage und von den andauernden Anstrengungen und der Eintracht, die notwendig seien. Sein Vertrauen auf den endlichen Sieg sei feineswegs erschüttert, wobei er jedoch voraussehe, daß keine der materiellen und moralischen Energien fehlen werde, deren tätige Mitwirkung notwendig sei, um ihn zu erringen. Die bedauerlichen Bedingungen unserer topographischen Unterlegenheit können nur durch einen siegreichen Krieg beseitigt werden, der uns in der Adria nicht allein die Sicherheit unseres Landes, sondern auch die kulturelle Vorherrschaft gibt, die, ohne die Völker, die ein Recht auf einen Ausgang zur Adria haben, auszuschließen, uns zukünftig wegen der Überlegenheit unseres Landes, des Gebietes und der Bevölkerung und wegen unsrer höheren und älteren Kultur. (Lebhafter Beifall.) Salandra erkannte an, daß man schon jetzt für die zukünftige wirtschaftliche Lage Sorge tragen müsse. Man müsse sich durch geeignete Studien darauf vorbereiten, jedenfalls aber werden anerkannt müssen, daß die beste wirtschaftliche Vorbereitung der Sieg sei.

Die Aufnahme der Rede in Kammer und Presse.

Als Salandra drohte, eine gewisse Presse zu unterdrücken, wenn sie die Volksstimme beunruhigen werde, kam es bei den Sozialisten zu lärmenden Auftritten. Kaum hatte Salandra geschlossen, als der Sozialist Merloni schrie: „Das war ein glänzendes Fiascio.“ Beltrami rief unter allgemeiner Heiterkeit: „Da hat doch Favouri besser gesprochen.“ Dugoni warf dazwischen: „Das war die Rede des Bürgermeisters von Bugibba.“ Als der sozialistische Abgeordnete Maggiori, der heftig die Innenpolitik der Regierung kritisierte, den Heldenjäger d'Annunzio brandmarkte, brach die Kammer in langanhaltenden Beifall aus, was als moralische Kollateralschäden des Nationalpoeten aufgefaßt wird. Der „Corriere“ wirft Salandra vor, daß er sich zu sehr bemüht habe, auf alle einzelnen Fragen, die von den Kammerrednern aufgeworfen wurden, einzugehen, und auf alle Punkte der Kritik zu antworten, und daß er nicht von der allgemeinen Politik und dem Vertrauen gesprochen habe. Nur bei der Erörterung der Adriafrage hatte er Beifall. Die Kammer sei von der Rede Salandras enttäuscht gewesen. Der „Secolo“ sagt, nach der Rede Sonninos habe man eine andere Aussprache erwartet; sie war kleinlich. Das Kabinett möge nachdenken, ob nicht in seiner Zusammensetzung Schwächen seien, die man beseitigen könnte.

Berlin, 6. Dez. (Bens. Bls.) In der Abstimmung in der italienischen Kammer steht die „Deutsche Tageszeitung“ einen Pyrrhus Sieg Salandra. Die Entscheidung der Kammer sei mit einer so großen Mehrheit erfolgt, daß das Kabinett Salandra-Sonnino, obgleich die erhofften Kriegslosen ausgeschlossen und im Lager der Verbündetenpolitisierung unter Entgleisungen und Enttäuschungen zu vergeuden seien, sich doch vorläufig in seinem Bestand als gesichert ansehen könne. Die Stunde der Adriafrage sei noch nicht gekommen. Erst wenn das italienische Volk die am vorgegenen Lufthöhen zusammenstehen sehe und die hochgepanzerten nationalen Hoffnungen sich als trügerisch erweisen würden, würden die gewisslosen Verfechter der Phrasen und der Lüge zur Verantwortung gezogen werden.

Militärische Maßnahmen Italiens in Albanien.

W. T. B. Paris, 5. Dez. (Richtamtlich.) Nach dem Turiner Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ landeten in Albanien zunächst italienische Genietruppen, die Wege verbessern und Straßen landeinwärts bauen. Sie sollen die Verbindung mit der serbischen Armee herstellen, die sich teils nach Dibra, teils in das Küstengebiet zurückzieht.

Die Lage im Westen.

Die Einheitlichkeit des französischen Oberbefehls.

Ein Rat an die Verbündeten.

W. T. B. Paris, 5. Dez. (Richtamtlich.) „Echo de Paris“ weist darauf hin, daß der Feind seine Vorteile der einheitlichen Führung durch den Oberbefehl Joffre's teilweise einbüße. Er würde ihn ganz einbüßen, wenn die mit Frankreich alliierten Engländer und Russen einwilligen, daß sie Opfer zu bringen und sich denselben Gesetzen unterwerfen.

Clemenceau der Kritiker.

Seine neusten Vorwürfe gegen die Salanitexpedition.

Br. Brüssel, 6. Dez. (Bens. Bls.) Drahtbericht. Benj. Bls.) Im französischen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten dawur die erregten Auseinandersetzungen über die Kriegslage im allgemeinen und die Befestigung im besonderen an. Der Vorsitzende, Abgeordneter Clemenceau, unterzog alle Minister einem scharfen Verhör. Zunächst zog der Kriegsminister Gallieni auf der Anklagebank. Clemenceau warf ihm vor, im Vergleich zu den höchst geringen militärischen Anstrengungen der Verbündeten zu viel französische Truppen nach Salanit entsandt zu haben. Dort seien drei französische Armeekorps gegen eine einzige und noch dazu unvollzählige englische Division, während Italien sich in Salanit ganz fern halte und höchstens von Albanien spreche. Clemenceau erklärte dem General und heraus, das Parlament werde weitere Truppenbewegungen für das Salanit abtreten, wie er sich entschließe, nicht bewilligen. Auch in seinem Blatte sieht Clemenceau seine Angriffe gegen die Regierung täglich fort.

Der Krieg über See.

Das englische Regiment in Südafrika und Deutsch-Südwest.

Bewüstung und Threnne.

W. T. B. Amsterdam, 6. Dez. (Richtamtlich.) Die „New York Times“ veröffentlicht den Brief eines Buren aus Kapstadt, in dem über die Grausamkeiten der Engländer in Südafrika und Deutsch-Südwest bitter geplagt wird. Es heißt darin: „Wie wagen es die Engländer, über die Besetzung von Häusern und Stichen durch andere zu sprechen? Wir glaubten immer, sie seien ein christliches Volk und erwarteten von ihnen eine christliche Behandlung, aber unsere Freunde waren ihnen nicht heilig; sie wurden geplündert. Unsere besten Männer wurden getötet, unsere Gefangen sind voll von ihnen. Und warum? Weil Votha, ohne das Volk zu bestrengen, sein eigenes Volk über den Interessen des britischen Reiches vergaß und gegen Deutsch-Südwest zu Felde zog. Wir sind erbittert, sehr erbittert. Alles Elend, alle Uneinigkeit kann dahin führen, daß wir gegen einen Krieg von Deutsch-Südwest wären. Aber wie haben nichts zu sagen. Seit zwei Jahren stehen wir unter dem Kriegsrecht. Man spricht von russischer Threnne. Wir haben sie hier. Ein einfaches Burenmädchen im Reich im Oranjerivier schrieb an seine Mutter: „Du mußt für den deutschen Kaiser beten, denn er ist ein guter Mann.“ Der Brief gelangte in die Hände des Senators. Das Mädchen mußte zehn Pfund Strafe bezahlen, mehr als es in zwölf Monaten verdient. So behandeln sie uns hier. Die Buren der Verbündeten wurden geplündert, gegen Deutsch-Südwest in den Krieg zu ziehen. Es war nichts anderes, als Dienstpflicht. Wir dürfen nicht mehr für unser eigenes Volk sein, sonst werden wir als Rebellen betrachtet. Buren, die nicht Englisch können und Holländisch sprechen, werden wie minderwertige Wesen behandelt. Die Verbündeten in Deutsch-Südwest ist groß. Einige Orte sind dem Erdboden gleichgemacht worden, viele Läden wurden geplündert, die Einrichtungsgegenstände nach Hause geschickt; sogar die Unterleiber deutscher Frauen wurden von den Soldaten geplündert und ihren Frauen nach Hause geschickt, die jetzt in Kapstadt mit den Weinen ihrer Männer Staat machen. Unter den Deutschen herrscht Rot; man hat ihnen fast alles weggenommen.“

Die Neutralen.

Kardinal v. Hartmann beim Papst.

Köln, 5. Dez. (Bens. Bls.) Der „Kölner Volkszug“ zufolge lud Papst Benedikt den Kölnischen Erzbischof v. Hartmann, der gegenwärtig in Rom weilt, am Sonntag, den 28. November, zu einem Spaziergang in den vatikanischen Gärten ein und unterhielt sich eine Stunde lang mit ihm.

Die private amerikanische Friedensexpedition auf dem Weg nach Europa.

W. T. B. New York, 5. Dez. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Die Friedensexpedition Ford ist heute mit dem Dampfer „Österreicher II.“ abgereist. Es sind im ganzen 140 Personen daran beteiligt, darunter 54 Berichterstatter.

Auf eine Mine gelaufen und gesunken.

W. T. B. Kiel, 6. Dez. (Richtamtlich.) Der hier beheimatete Dampfer „Hörwig“, mit Kohlen von Grimsby nach Stockholm unterwegs, wurde durch Auftaufen auf eine Mine vernichtet. 14 Personen wurden gerettet, 5, darunter der Kapitän, sind ertrunken. Der Dampfer war mit 400 000 Kronen kriegsversichert.

Unser Kronprinz im „New York-Herald“.

Die „Frankf. Blg.“ schreibt unter der Überschrift „Unser Kronprinz im „New York Herald“: Wir hören so manches Unfreundliche aus Österreich, daß wir doch auch eine freundlich-humorvolle Stimme aus unserem Nachbarland wiedergeben wollen, die sich mit der Person unseres Kronprinzen und den Schwindelnachrichten unserer Feinde beschäftigt. Die Sache selbst ist ja nicht neu, aber die Form, in der die Zeitung „Allianzpost“ in Barthus die vielen Lügenmeldungen des „New York Herald“ aneinanderreicht, ist hübsch genug, um die Wiedergabe der Glossen zu rechtfertigen. „Richt sehr viele Menschen“, schreibt das dänische Blatt, hätten das ausnahmen können, was der deutsche Kronprinz seit Kriegsbeginn hat durchmachen müssen. Gibt man seine Leidensgeschichte nach den Mitteilungen durch, so sieht sie folgendermaßen aus: Am 5. August v. J. war der Kronprinz Gegenstand eines Attentats in Berlin. Am 18. August wurde er nicht bei der französischen Grenze schwer verletzt und in ein Hospital nach Lachen übergeführt. Drei Tage später verlor er bei einem weiteren Attentat in Berlin eine seiner Beine, und am 24. August verlor er wiederum einen Mordanschlag auf ihn. Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich, daß er am 4. September Selbstmord beging. Er konnte ja nicht wissen, daß das, was er bisher hatte durchmachen müssen, die reinste Spielerei war gegen das, was noch kommen sollte. — Am 13. September starb er in einem Krankenhaus in Brüssel, mit einer Maske vor dem Gesicht. Am 15. leitete er einen Angriff auf Verdun, und am Tage nachher wurde er in Polen von einem Schrapnell verwundet. Am 18. Oktober wurde er von neuem an der französischen Front verwundet, und am 20. Oktober kam die Kronprinzessin, um ihn auf seinem Sterbelager zu pflegen. Am 24. Oktober war eine Dame in Berlin mit zu seinem Beerdigung. Am 25. Oktober fand man seine Leiche

auf dem Schlachtfeld, und am 3. November begrub man ihn wiederum. Am Tage darauf fiel er durch eine französische Kugel und am 8. November wurde er wahnsinnig und auf ein entlegenes Schloß gebracht. Er erholte sich dort so schnell, daß er am 18. November den Oberbefehl an der Ostfront übernehmen konnte; aber hier wurde er am 17. November tödlich verwundet. Im Dezember erhielt er vermutlich Westmärschfestsien, die er auch sicher gut gebrauchen konnte. Am 16. Januar wurde er abermals verwundet. Trotz allem, was er für das Vaterland getan hatte, entzog man ihm sein Kommando am 8. März und sandte ihn nach Hause zu seiner Frau und seinen Kindern; aber die müssen ihn weniger gut empfangen haben, denn kurze Zeit darauf starb die Kronprinzessin ihn wegen einer Schußwunde pflegen.“ — Man muß gestehen, unser Kronprinz hat ein schönes Leben. Und der „New York Herald“ ein ungemeiniges Abgemannt.

Aus dem Haushaltungsausschuß des Reichstags.

L. Berlin, 6. Dez. (Eig. Meldung. Bens. Bls.) Der Reichstagsausschuß für den Reichshaushalt setzte heute vormittag die Beratung über die Volksverschärfung fort. Ein forschrittl. Abgeordneter wies auf die Latsche hin, daß im Westen ein Mangel an Kartoffeln besteht. Die Vertreter der Landwirtschaft hätten das rechtzeitig erkannt, aber die Regierung habe mit den Maßnahmen gezögert. Auch heute noch mangelt es an der richtigen Verteilung. Die Partei des Redners erkennt in vollem Umfang die Schwierigkeiten der Landwirtschaft an. Sie wolle die Produktion durchaus nicht hören und sei gleichfalls der Meinung, daß ausreichende Preise bewilligt werden müßten. Ein Kartoffelpreis von 2.70 M. müsse ausreichen. Auch die hohen Preise seien ausreichend; ein Schweinepreis von 1.20 M. bedeute eine Verdoppelung gegenüber der Zeit der Frieden. Die Vertreter der Landwirtschaft haben den Anspruch auf Bollschuh stets mit dem Hinweis darauf begründet, daß im Krieg die Landwirtschaft leistungsfähig erhalten werden müsse. Wenn nun gefragt werde, daß die jahrgangigen Viehpreise nicht genügen, so sei zu erwarten, daß, wenn man im Frieden Gefrierhäuser in ausreichender Menge gebaut haben würde, die Rottiere an Schweinen konfisziert hätten werden können. Die Partei des Redners habe stets betont, daß im Krieg die Viehhaltung gefährdet sei würde. Dies sei jedoch von landwirtschaftlicher Seite bestritten worden. Wenn der agrarische Redner am Samstag darüber gefragt habe, daß die Schweinepreise zu spät festgesetzt worden seien, so müsse bekannt werden, daß die Landwirtschaft ein Interesse an dieser Verzögerung gehabt habe. Wenn man der Landwirtschaft ausreichende Preise bewilligte, so könne aber auch das Gewerbe nicht mit Schaden arbeiten. Nichtsdestotrotz müsse es herborren, wenn an einem Ort Mangel, an einem anderen aber Überfluss herrsche. Die Durchführung der Fleischkarten hält der in der Gemeindeverwaltung hervorragend tätige Redner für möglich. Wenn Butter zur Verfügung steht, könne man auch Städtchen einführen, wobei, ähnlich wie bei der Milch, auf die berechtigten Interessen der einzelnen Familien Rücksicht zu nehmen sei. Die Partei des Redners habe über verdiente Dienste in Handel und Industrie immer heftig gekämpft, wie sie besonders in der Zederindustrie ergiebt werden. — Ein Befürworter abgeordneter berichtet, daß die kleinen und mittleren Landwirte in seiner niederbayerischen Heimat unter der Flut von Verordnungen leiden und die vielfachen Enteignungen mit Schmerzen ertragen. Die Wasserströme der Donau könne durch stellenweise Kanalisierung erheblich verbessert werden. Die Fleischverförgung sei bereits mit am besten geregelt; alle Berufstände, Stadt und Land, müßten vertrauensvoll zusammenarbeiten. — Ein konservativer Redner betonte, daß hohe Preise notwendig seien, um die Produktion auf das höchste anzuspannen. Die Preise der Kartoffelerzeugnisse seien nicht zu hoch, dies werde durch das mangelnde Angebot an die Fabriken bewiesen. Der Spirituspreis sei gegenüber den Herstellungskosten auch nicht zu hoch. Die Erträge einzelner Wirtschaften lassen keinen Schluss für die Allgemeinheit zu. Während der agrarische Redner einen Rückgang der Einnahmen der deutschen Landwirtschaft um etwa 2 Milliarden berechnet habe, nehmen der forschrittl. Abgeordnete eine Steigerung ihrer Einnahmen um 8 Milliarden an. Für die letztere Annahme wäre jedoch die Grundlage nicht gegeben. Die Sitzung dauert fort.

Zentralausschuß der forschrittl. Volkspartei.

Berlin, 6. Dez. (Bens. Bls.) Der Zentralausschuß der forschrittl. Volkspartei nahm gestern hier bei seiner diesjährigen Tagung einstimmig folgende Entschließung an: „Der Zentralausschuß hält die Aufrichterhaltung des Burgfriedens während der Friedzeit für erforderlich, erachtet aber als unabwendbare Voraussetzung, daß der Burgfriede von allen politischen Richtungen gleichmäßig gewahrt wird, und daß persönliche Angriffe gegen Mitglieder anderer Parteien unter allen Umständen unterbleiben. Zugleich fordert der Zentralausschuß, daß alle Regierungstellen im Reich und in den Bundesstaaten strengste Unparteilichkeit üben und nicht unter dem Schuh des Burgfriedens Maßnahmen treffen, die auf eine Beeinflussung der öffentlichen Meinung im Lande für die Friedenszeit hinauslaufen.“ — Nach einem eingehenden Bericht des Abgeordneten v. Bayreuth über die Stellung der Partei zu den Erörterungen über Kriegsziele und Friedensfragen und einer sich anschließenden Befreitung erfolgte die einstimmige Annahme der folgenden vom Referenten vorgelegten Entschließung:

„Der Zentralausschuß blickt mit Stolz und Dankbarkeit auf die großen Erfolge, welche Deutschland und seine Verbündeten im Weltkriege errungen haben, und gibt im Bewußtsein der Kraft, Opferwilligkeit und Unermüdbarkeit des deutschen Volkes und dessen dem festen Vertrauen aufdruck auf die Völker gelingen werde, der Welt den Frieden zu bringen, den sie ersehnt. Er verachtet jüngst gegen den anmaßenden Anspruch seiner Feinde, daß trotz ihrer Riesengewalten auf allen Kriegsschauplätzen für uns die Bedingungen dieses Friedens vorzuschreiben wollen. Er ist überzeugt, daß diese Bedingungen dem Deutschen Reich nicht etwa, wie unsere Gegner heute noch trümen, bestehende Friedeinstellung des Zustandes vor dem Kriege, vielmehr dauernden Schutz gegen fremde Angriffe und bestehende Rechtfertigung seiner Macht, jenes Maßnahmen-

Die Einheitlichkeit des französischen Oberbefehls.

Ein Rat an die Verbündeten.

W. T. B. Paris, 5. Dez. (Richtamtlich.) „Echo de Paris“ weist darauf hin, daß der Feind seine Vorteile der einheitlichen Führung durch den Oberbefehl Joffre's teilweise einbüße. Er würde ihn ganz einbüßen, wenn die mit Frankreich alliierten Engländer und Russen einwilligen, daß sie Opfer zu bringen und sich denselben Gesetzen unterwerfen.

und, so weit immer seine Sicherheit es geboten erscheinen sieht, nach jenen Gebieten bringen werde.

Der Zentralausschuss glaubt, daß im Zusammenhang mit dem Abschluß des Friedens auch das Verhältnis zwischen dem Deutschen Kaiserreich und der österreichisch-ungarischen Monarchie im Sinne weitgehender und bestehender Annäherung der beiden Reiche auf politischen, militärischen und wirtschaftlichen Gebiete geregelt und damit die Möglichkeit eines Anschlusses der Balkanländer und des türkischen Reiches an die beiden Zentralmächte geschaffen werden soll.

Der Besteuerung der Kriegsgewinne.

Der fortsetzende Abänderungsantrag genehmigt. Die "Röde, Abg. 34." veröffentlichte gestern den Text des Gesetzentwurfs über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne, wie er aus der Kommission herausgekommen ist. Dem Blatte zufolge lautet der durch den erweiterten Antrag der fortsetzenden Partei abgeänderte Sach in dem 2. Absatz im § 1 nunmehr wie folgt: "Sind freiwillige Rückstellungen nicht gemacht worden oder erreichen sie diese Höhe nicht, so ist ein Betrag von 50 v. H. des Kriegsgewinns oder der noch fehlende Betrag aus dem Gewinn der nächsten Kriegsgegenstagsjahre jedesmal vorweg zu entnehmen und der Sonderzulage zugeschüttet, so weit es zur Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtung des ersten Absatzes erforderlich ist."

Ausländischer Butterverkauf.

W. T. B. Berlin, 6. Dez. (Richtamtlich. Dechantbericht.) Durch Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanzalters wird bestimmt: Wer von der Zentralauskunftsgeellschaft in b. H. Berlin ausländische Butter zum höheren Preis als dem Höchstpreis bezieht, darf beim Weiterverkauf den Höchstpreis entsprechend überschreiten. Die Landeszentralbehörden können Bestimmungen über den Vertrieb und die Preisstellung dieser Butter im Kleinhandel erlassen.

Diese Bestimmungen müßten aber so getroffen werden, daß nicht jeder beliebige Butterverkäufer sagen könnte, er habe die Butter zu höherem Preise erwerben müssen, um dementsprechend auch von seiner Kundenschaft höhere als die bekannten Höchstpreise zu fordern.

Schnellzugverkehr Warschau—Danzig über IJlava.

Berlin, 6. Dez. (Benz. Bln.) Nach einer Großen Meldung ein Schnellzugverkehr Warschau—Danzig über IJlava eingeführt. Die Reise beträgt acht Stunden.

Nach einer Meldung haben sich an der Warschauer Universität bereits gegen 900 höher einschreiben lassen.

Deutsches Reich.

* Freiherr v. Schleiß und Reußkirch, der Führer der freikonservativen Partei, vollendet am heutigen Montag sein 70. Lebensjahr. Seit etwa 40 Jahren gehört er dem preußischen Abgeordnetenhaus an, in dem er Vertreter des Wahlkreises Langensalza-Weißensee-Mühlhausen war und seit 1908 den Wahlkreis Waldecksburg-Niedersachsen und vertritt. Als Sohn des preußischen Bismarckministers im Herzogtum Schleswig geboren, hat er von 1862 bis zum Jahre 1899, in dem er während des Kämpfes um den Mittellandkanal den Abschluß nahm, im Staatsdienst gestanden. Zuletzt war er Präsident der preußischen Seehandlung, nachdem er vorher lange Jahre hindurch vorgetragen war. In jüngeren Jahren gehörte er, und zwar von 1871 bis 1874, für den Wahlkreis Sagan auch einmal dem deutschen Reichstag an.

* Vereinfachung der bayerischen Staatsverwaltung. Zu der schon seit längerer Zeit angestrebten Vereinfachung der bayerischen Staatsverwaltung hat der Minister des Innern im Finanzausschuß der Abgeordnetenfamilie erklärt, die Regierung werde zunächst bald die Vorbereitungen wieder aufnehmen. Der Aufbau der Verwaltungsbasis habe sich auch im Krieg bemüht. Die Kreisregierungen seien zur unerlässlichen Entlastung des Ministeriums notwendig. Mit der Erspartnis von Beamtenstellen müsse unten begonnen werden. Ob und inwieweit eine Erhöhung von Regierungen möglich sei, könne heute noch nicht gesagt werden.

* Die neue Session des preußischen Landtags wird am 11. Januar mit einer Thronrede eröffnet werden. Der Krieg bringt es mit sich, daß die Thronrede nicht vom König im Weißen Saal des Schlosses, sondern voraussichtlich vom Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg im Landtagssaal abzuhalten werden wird. Zwei Stunden später soll die Vollstreckung abgehalten werden, in der Finanzminister Dr. Lenz den Staat vorlegen und die Beratung mit einer Rede einleiten wird. Sobald dürfte die Sitzung wieder aufgehoben werden. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich erst am 13. stattfinden. In der Zwischenzeit sollen die Fraktionen Gelegenheit haben, darüber schriftlich zu werden, ob eine große politische Debatte schon bei der ersten Sitzung des Städt. führt werden oder nach dem Abschluß der Arbeiten der wiederum verstärkten Budgetkommission stattfinden soll. Voraussichtlich werden mit dem Staat auch alle anderen mit dem Krieg zusammenhängenden Vorlagen an die verstärkte Budgetkommission verwiesen werden.

* Der Donau-Oder-Weichsel-Kanal. Unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Gothein beschloß der Schlesische Provinzialverein für Fluß- und Kanalschiffahrt in Breslau auf Gründ des Vortrags des Breslauer Handelskammerhauptmanns Dr. Freymark über die zukünftige Stellung des Oderhafens im durchgehenden Verkehr, für die Durchführung des Donau-Oder-Weichsel-Kanalbauprojekts die geeigneten Schritte zu unternehmen.

* Beschlagnahme von Kartoffeln. Da viele Landwirte anhänger der Kartoffelverbot zu rückschlagen, beschloß der Landrat von Hohenfels am vorläufig 20 Prozent der Kartoffelernte für Falschangaben droht der Landrat hohe Strafen und weitere Enteignung an.

* Rentenabzug, bet. Erhöhung der Mannschaftslöhne. Vom Rentenamt ist im Hauptrichter des Reichstags beantragt worden, der Reichstag möge den Reichstag erneut durch zweitensprechende Änderung in der Kriegsbesoldungsordnung tunlichst Mittel zu schaffen, um die Löhne der Mannschaften vom 1. Januar 1916 um 50 Prozent erhöhen zu können.

* Die Unterverteilung von Groß-Berlin. Der Berliner Magistrat hat ein besonderes Unterbüro eingerichtet, von dem aus jetzt die Verteilung der Stadt von der Zentralauskunftsgeellschaft überwachten Butler an die Händler von Berlin, sechs Nachbarschaften und 15 weiteren Vororten erfolgt.

Rechtspflege und Verwaltung.

Jusit. - Personalien. Getreidehändler Siegmund Heymann und Fabrikdirektor Friedrich Schöppen in Wiesbaden wurden zu Stellvertretenden Handelsrichtern wiederernannt. — Der Rechtsanwalt Dr. Wurzel ist in der Liste der Rechtsanwälte bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Wiesbaden gelöscht worden.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. v. Madensen, Generalstabschef und Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Madensen, unter Belehnung in dem Verhältnis à l. s. des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1 zum Chef des 2. Inf. Inf.-Regts. Nr. 129 ernannt. * v. Gallwitz, General der Artillerie, Oberbefehlshaber der 11. Armee, à l. s. des 5. Inf.-Regts. Nr. 76 gestellt. * Dr. Wehner (Wiesbaden), Stabsoberst der Panzer, a. D. bei der 1. Kav.-Abt. 50/VIII., den Charakter als Oberstabsarzt erhalten. * Wehle-Robitz, Wiesbaden, des Inf.-Regts. Nr. 63, jetzt in der 1. Gr.-Abt. dieses Regts. zum Leut. der Inf. befördert.

Eine neue Auszeichnung des Fliegerleutnants v. Immelmann. Der "Reichsangehörige" meldet die Verleihung des Ritterkreuzes mit Schwertern des Königl. Haußordens der Hohenzollern an den Leutnant Immelmann bei einer Feldfliegerabteilung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

* Eine erstaunliche Zunahme des Wiesbadener Fremdenverkehrs im November 1915 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahrs stellt das städtische Verkehrsamt fest. Nach seiner Fremdenzählung weilten im November des Vorjahrs im ganzen 4460 Ausländer in Wiesbaden. Dagegen wurden vom 1. November bis 30. November d. J. insgesamt 6265 Ausländer gezählt, mithin hat sich trotz der Kriegszeit der Wiesbadener Fremdenverkehr wieder deutlich gehoben, daß die Zunahme im November 1915 gegenüber dem November 1914 und 1805 zu ergänzen beträgt. Während die tägliche Durchschnittszahl der Ausländer im November 1914 noch 140 war, ist sie im November 1915 auf 200 gestiegen, d. h. die tägliche Zunahme beläuft sich auf rund 60 Personen.

* Deutsches Genesungshaus. In früher Morgenstunde trafen gestern abermals 22 türkische Offiziere, die in Gallipoli, am Kaukasus und in Persien gekämpft haben. Hier ein. Am Hauptbahnhof wurden die Gäste von dem geschäftsführenden Vorsteher des Deutschen Genesungshauses, Herrn Beigeordneten Borgmann, empfangen. Unter den Türken befindet sich sozusagen eine historische Persönlichkeit, nämlich der Hauptmann und Kommandeur der 9. Kompanie des türkischen Infanterie-Regiments 26 Bachti, der als erster Offizier und Soldat der türkischen Armee an den Dardanellen schwer verwundet wurde.

* Der Ausschluß für Rat und Hilfe in staatlich und völkerrechtlichen Angelegenheiten für In- und Ausländer in Frankfurt a. M. Kaiserplatz 18, erfuhrte jetzt den 2. Bericht über seine Tätigkeit vom August 1914 bis Ende Juli 1915. In dieser Zeit hat er nicht weniger als 7290 Fälle erledigt. Nicht die unumstößliche Leistung ist die Herausgabe der mit vielen Ansichten ausgearbeiteten Schrift "Aus deutschen Gefangenenzählungen" in erster Auflage von 3000 und in zweiter von 10000 Exemplaren. Die Zahl der erledigten Rechtsfälle, wie Raterteilung und Erstattung von Gutachten an Private und Behörden über staatlich und völkerrechtliche Fragen, über Prozeß- und Zwangsvollstreckungen im Ausland, Beratung von deutschen Flüchtlingen usw. usw., belief sich auf 182, und die der sonstigen Hilfsämter (Ausarbeitung von Gesuchen, Einziehung von Entschädigungen usw.) 200. Die Nachrichtenberichtigung umfaßt 3888, die Vermittlungs- und Gefangenenträger 3280 Fälle. Bei seinen menschenfreundlichen Vermittlungen für die Ausländer glaubt der Ausschluß insfern zugleich dem vaterländischen Interesse gedient zu haben, als er den Geschäftspunkt der Gegenfeindlichkeit stets zur Geltung zu bringen und den vermühten und kriegsgefangenen Deutschen in Feindesland entsprechende Unterstützungen zu verschaffen gesucht hat. Da der Ausschluß sofort nach Kriegsbeginn gebildet worden ist, dürfte er die erste unter allen jetzt in Deutschland bestehenden Organisationen dieser Art sein.

* Der Vorstand des "Kurbvereins" hielt am Samstagabend unter der Leitung seines Vorsitzenden Herrn Sanitätsrat Dr. Pfeiffer in der "Stadt Frankfurt" eine Kriegssitzung ab. Nach dem Bericht des Geschäftsführers Rech in über die Aufführung der Beschränkungen der letzten Versammlung sind diese sämtlich kürzlich erledigt worden. Auf Befehl des Vorsitzenden wird sich der Verein an der Regelung des Eisernen Siegfried mit einem goldenen Stiftungsring von 800 M. beteiligen. Der Vorsitzende erhielt den Auftrag, den Ring einzuschlagen. Von einer Seite wurde die Frage aufgeworfen, ob sich die jetzige Zeit nicht ganz her vorzogt zur Errichtung einer Kellam für Wiesbaden eigne. Die Frage wurde allseitig bejaht, man war jedoch der Ansicht, daß das Erforderliche bereits von dem städtischen Verkehrsamt in die Wege geleitet werde.

* Eine besondere Auszeichnung ist unserem Mitbürger, dem früheren Reichenlehrer am jüdischen Real-Reformgymnasium Herrn Adolf Gut, widerfahren, indem der Vorstand des "Vereins deutscher Reichenlehrer" ihm gelegentlich einer un längst in Augsburg stattgefundenen Versammlung einstimmig die Ehrenmitgliedschaft übertrug. Vom Jahre 1893 an hat Herr Gut an der Spitze dieses Vereins gesandt; er ist in jüngster Zeit hat er sich durch sein zunehmendes Alter zur Riederteilung seines Amtes gezwungen gesehen. Herr Gut ist übrigens zurzeit noch Vorsitzender des "Vereins der Reichenlehrer für den Regierungsbezirk Wiesbaden". Er hat diese Stelle bereits seit Gründung des Vereins, d. h. seit 29 Jahren inne. Auch ist er heute noch Redakteur des in Städte erscheinenden Monatsblatts für den Reichenunterricht, des Publikationsorgan des Bezirkvereins.

* Der 28. Kriegsabend. Dass die Kriegsabende des "Volksbildungsbundes" geradezu ein Bedürfnis geworden sind, beweist wieder der außerordentlich zahlreiche Besuch des gestrigen 28. Kriegsabends, was auch der Leiter des Abends, Herr Rektor Bietz, in seiner Eröffnungsansprache hervor hob. Sein Rückblick auf die demeritensverteilten Kriegsereignisse der letzten Wochen fand lebhaften Beifall. Frau

Dr. Neben zeichnete in ihrer Ansprache. Der Feldzug in der Heimat, die Flüchten und Leidungen der deutschen Hausfrauen, die sich im großen und ganzen sehr gut bemüht haben. Die Rednerin wies vor allem auch auf die Familien, sowie die Witwen und Waisenfürsorge hin, über die sie als bewährte Mitarbeiterin des Kreiskomitees des Roten Kreuzes besonders berufen erscheint. Gewaltiger als das Schicksal, meinte sie am Schlüsse ihrer interessanten und mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen, ist der unerschütterliche Mut, mit dem das deutsche Volk durch und durch beim Kampf. Herr Professor Dr. Häfner hatte es übernommen, über das Thema: "Trost im Kriege in schwerer Zeit" zu sprechen. In dem Vaterlandsgedanken, in der Arbeit fürs Vaterland und im Gottesglauben sei auch in dieser ungeheuer schweren Zeit Trost zu finden. Er schloß mit den Worten: "Möge auf den Friedensgesang der Engel von Bethlehem reißt bald der Frieden der Völker folgen! Auch er habe starken Beifall, ebenso die Musikvorträge der Kapelle des Infanteriebataillons des Reserve-Regiments 80, die Gesangsvorträge der Königl. Opernhausjägerin Gräfin Hesse und die Deklamationen des Fräuleins Bauer. Der Abend schloß mit dem gemeinsamen Lied: "O Deutschland, hoch in Ewig".

* Lichtbildvorstellung im Riechhaus. Zum Beifall des "Kolonialkriegerdankes" fand am Samstagabend im kleinen Saal des Kurhauses eine Lichtbildvorstellung über Ägypten, Land und Leute, und den Sueskanal statt, den der 1. Vorsteher der Abteilung Wiesbaden der "Deutschen Kolonialgesellschaft", Herr Oberst a. D. Splinter, vor einer recht zahlreichen Zuhörerschaft hielt. Der Redner erklärte in seiner Einleitungssprache Sinn und Zweck des "Kolonialkriegerdankes", indem er u. a. ausführte, daß die unter dem Protektorat des Johanna Albrecht, Herzog zu Mecklenburg liebende Vereinigung sich zur Aufgabe gestellt habe, ehemalige Kolonialkrieger der Armee und Marine und deren Hinterbliebenen zu unterstützen, so weit staatliche und kommunale Mittel nicht ausreichen. An Hand der ausgezeichneten Lichtbilder, die der Redner meist selbst hergestellt hatte und die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, konnte man eine recht lehrreiche Reise durch Ägypten machen; die Erläuterungen des Vorstehenden zeichneten sich durch große Klarheit und Sachkenntnis aus. Pyramiden, Königsgräber, Städte, bezaubernde Nilandschaften usw. zogen in großer Fülle an den Augen der lebhaft interessierten Zuhörer vorüber. Durch Gegenüberstellung des Sues- und Panamakanals, der bekanntlich auch größere Schiffe Durchgang gewährt, wurde der ungeheure Wert des Sueskanals veranlaßt. Der Vortrag fand den verdienten lebhaften Beifall.

* Rotschotten und Rötschoten. Unter diesem Titel gibt Freulein v. Bauer in Wiesbaden, bekannt durch ihre Fürsorge fürs Kind, vertrauliche Mitteilungen aus der Arbeit für die Freunde der Rettungsarbeit unter Frauen und Mädchen heraus, welche bestimmt und durchaus geeignet sind, das Interesse für ihre menschenfreundliche Arbeit in weite Kreise zu tragen. Die neueste Rundschau bildet die Lebensschule einer ihrer Anstaltszöglinge; der Artikel ist in seiner schlichten und gerechte Weise überaus beweisend. Der Rednerin ist nicht selbst hergestellt hatte und die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, konnte man eine recht lehrreiche Reise durch Ägypten machen; die Erläuterungen des Vorstehenden zeichneten sich durch große Klarheit und Sachkenntnis aus. Pyramiden, Königsgräber, Städte, bezaubernde Nilandschaften usw. zogen in großer Fülle an den Augen der lebhaft interessierten Zuhörer vorüber. Durch Gegenüberstellung des Sues- und Panamakanals, der bekanntlich auch größere Schiffe Durchgang gewährt, wurde der ungeheure Wert des Sueskanals veranlaßt. Der Vortrag fand den verdienten lebhaften Beifall.

* Städtischer Seefischverkauf. Fischpreise am Dienstag, den 7. Dezember: Schellwisch mit Kopf 60 Pf., ohne Kopf im ganzen Stück 10 Pf., im Abschnitt 8 Pf., mittelgroß 55 Pf., Bratfisch 48 Pf., Ristbrot mit Kopf 55 Pf., ohne Kopf im ganzen Stück 60 Pf., im Abschnitt 75 Pf., Seelachs mit Kopf 55 Pf., im Abschnitt 70 Pf., Dorie, 1 bis 2 Stück, 65 Pf., Bratflossen 60 Pf., Mittelschollen 80 Pf., große Schollen 90 Pf. Die Fische kommen direkt von See in Eispackung. Es wird darauf ausdrücklich gemacht, daß der Verkauf an jedermann stattfindet.

* Einen Feldpostkarten-Sammelkasten in guter und geschmackvoller Ausführung hat das bekannte Schreibwarenhaus Stritter in Wiesbaden herausgebracht. Der Kasten, der in fünf Abteilungen und 1000 Postkarten aufnehmen kann, hat Buchform und läßt sich wie ein Buch aufstellen.

* Einer Siegfried. Der Kneippverein Wiesbaden hat zu Gunsten der Kriegsfürsorge einen silbernen Ring zum Eisernen Siegfried gestiftet und wird ihn am Dienstagabend um 3 Uhr einschlagen lassen. Außerdem hat der Verein 50 weitere Ringe an seine Mitglieder kostengünstig verteilt, deren Auslieferung zu derselben Zeit stattfindet.

* Kleine Notizen. Für den städtischen Seefischverkauf ist auch wieder wie früher ein Wagen frischer Seebrasse eingeschlagen, die an der Wagenmauerstraße 17 und Fleischstraße 26 und Straße 7 zu den von dem Magistrat festgesetzten Preisen zum Verkauf kommen. — In der Fischhalle Ellenbogenstraße 12 findet auch morgens wieder großer Seefischverkauf statt zu den von der Stadt festgesetzten Preisen.

* Vorlesungen über Kunst, Vorträge und Verwandtes. * Krieger-Theater. Montag, den 6. Dezember: "Maskeade". Dienstag, den 7.: "Herrschäflicher Dienst gelebt". Mittwoch, den 8. und Donnerstag, den 9.: Bühnspiel des Münchener Union-Theaters: "Der Flieger des Kaisers". Freitag, den 10.: Volksspiel: "Seine einzige Frau". Samstag, den 11.: Die Schöne vom Strand". Sonntag, den 12., 1/4 Uhr nachmittags: "Wohltäter der Menschen". Abends 1/2 Uhr: "Die Schöne vom Strand". — Auf das am Mittwoch und Donnerstag stattfindende Bühnspiel des Münchener Union-Theaters unter königlicher Leitung von Direktor Alfred Lommatzsch wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Zur Aufführung gelangt "Der Flieger des Kaisers", das nach Kurt Tucholsky gleichnamigem Roman dramatisierte Schauspiel, dessen lebendige Schilderung einer spannenden Handlung aus dem gegenwärtigen Weltkrieg große Anerkennung in den weiteren Kreisen gefunden hat. Zu beiden Vorstellungen haben Dutzend- und Fünftakter Gültigkeit ohne Nachzahlung.

* Galerie Bonger. Die Ausstellung Wiesbadener Künstler ist noch um eine Anzahl Arbeiten von A. Gießmann, E. Henrich, E. Hoppe, Dr. v. Horsig, M. Schoppe und H. v. Seedorff vermehrt worden. * Vortrag. Anna Reuter, die zur Erholung von ihrer Arbeit als Krankenpflegerin aus langer Zeit in unserer Stadt weilt, hat sich auf Wunsch ihrer vielen Verehrer, die sie sich ans der Zeit ihrer unvergessenen Tätigkeit am königl. Theater erworben, entschlossen, Donnerstag, abends 8 Uhr, einen Vortragsabend in der Aula des Gymnasiums 1 zu halten.

* Aus Mainz wird uns mitgeteilt, daß ebenfalls am Donnerstag, den 9. d. M., die neue "Alpen-Sinfonie" von R. Strauss im Theaterkonzert zur Aufführung gelangt. Eine große Anzahl Wiesbadener Künstler wird in dem verhältnismäßig kleinen Theater mitwirken. Die Leitung des Werkes liegt in den Händen des Herrn Albert Götter, Kapellmeister des Mainzer Stadttheaters. Der Aufführung dürfte vielseitiges Interesse entgegengebracht werden.

* Wieder hat am Samstagabend eine Wohltätigkeits-Vorstellung stattgefunden, und zwar ging sie von unserem Verein aus, vom 1. Kriegsabteilung, das von dem Erlass den Kameraden brauchen im Feld eine Weihnachtsfreude bereitstellen will. Bernhard Herrmann, der beliebte Komiker unseres Hoftheaters, hatte sich bereit gefunden, den Abend zu leiten und als Vortrager den rechten Kontakt zwischen der Bühne und den Anwesenden, die den Festsaal der Turnhalle recht ansehnlich füllten, herzustellen. Mit ihm hatten sich noch einige unserer beliebtesten Hoftheater-Mitglieder in den Dienst der guten Sache gestellt, sowie außerdem die Feldgrauen Kapelle der 8. Division, die zwei selbstgratige Soldaten, der eine aus Wiede zur Kunst, Leutnant der Inf. Reiter, der den selbstgedreisten Prolog sprach, und der Feldgrau Dirks, sonst Schauspieler in Mainz, der viel Beifall mit dem Vortrag erntete, trauriger und trü

Die Stimmung, als Gräfin Reimers Lieder gut Laute sang, Herr Kubitschek bestätigte bestätigte, darunter drei ganz lustige Scherze in Wiesbadener Mundart, von Rudolf Diez, um schließlich den Höhepunkt zu erreichen, als Herr Hermann als Feldgrauer erschien und Frau Doppelbauer als anmaßige Badeträgerin auf einem Dach der Bäckerei. Beide Künstler spielten das Stückchen "Kugelmutter und Kugel" von Louis Schneider, bearbeitet für die Kugelmutter von Bernhard Hermann. Es braucht wohl kaum betont zu werden, daß die "Kugelkunst" stark zum Lachen anregte. Der wenig elegante, aber unzwecklose "Schüler" mußte wiederholt gelacht werden. Die Zuschauer lachten kräftig. Der Schluss war dann wieder ernst. Die Kapelle der Wörth spielte ein Schlachtengemüth, an welches sich die Nationalhymne anschloß. Noch einmal öffnete sich der Vorhang, ein lebendiges Bild erschien, eine Gedächtnis auf unseren Kaiser. Es war wieder ein hässlicher, gelungener Abend.

Aus dem Vereinsleben.

Vorbericht, Vereinsversammlungen.

(Ohne Gewähr.) Zum erstenmal seit Beginn des Krieges hatte der "Frauenklub" wieder einen seiner beliebten Freitagsnachmittage veranstaltet und das sehr zahlreich erschienene Publikum war ein lebendiger Beweis, wie großes Geist die Veranstaltung fand. Nicht allein leibliche Genüsse, sondern auch künstlerische Darbietungen wurden den Gästen zu teilen. Zunächst hörten talentvolle Dichterinnen ein kleines Theaterstück "Der Kriegstanz", verfaßt von Frau Oberleutnant Weiz, vor. Das Stück, der Zeitgeist entnommen, behandelte die Verweichung zweier Kriegsfeindungen und der dazu gehörigen Briefe, was zuletzt die Veranlassung zu zwei Verlobungen gab. Es wurde flott und humorvoll gespielt und trug der selbst mitwirkenden Verfasserin und den anderen Mitspielenden reiches Lob ein. Weiterhin hatte Gräfin Hermine Göttinger vom Königl. Theater ihre Kunst in liebenswürdigster Weise in den Dienst des Klubs gestellt und erfreute die Zuhörer mit einem vorzüglich ausgewählten Liederprogramm. Sie sang selten gehörte Lieder von Gräfin, Tunder und Richard Strauss und verstand es, das Publikum mit jedem Liede, durch Entwicklung ihrer schönen Stimme und ihres vergnüglichen Sprechens immer mehr zu fesseln. Schließlich veranlaßte die reizende Zugabe des Liedes: "In der Rosenlaube am Rhein" von Bürgert einen wahren Beifallsturm. Auch die feinsinnige Beleiterin am Klavier: Gräfin Hermine Schröder, durfte an den Ohren des Nachmittags teilnehmen. Zuletzt sprach Frau Bonsu ein der Zeit entsprechendes warmempfundenes Gedicht: "Weihnacht im Felde" von Erich Ueber. (Die Verfasserin hat das Gedicht auf Postkarten drucken lassen und wird es jedenfalls eine willkommene Beigabe zu jeder Feldpostsendung sein.)

die in versöhnlichem Tone abgesetzt sein soll, an-

Die Räumung von Monastir durch die serbischen Truppen.

Br. Zugano, 6. Dez. (Ein. Drahtbericht. Genf. Bln.) Magrini meldet dem "Secolo" unter dem 2. Dezember aus Monastir: Gestern wurde den ganzen Tag an den Ufern der Sjenica, eines Nebenflusses der Save, scharf gefecht. Bei Resna wurden Benden zurückgeworfen. Am Abend wurde der Rückzug von Monastir angekündigt. Um 10 Uhr marschierte ein Bataillon durch die Stadt in der Richtung auf Resna ab. Eine Bürgermeisterei wurde organisiert und bewaffnet, um bis zur feindlichen Offensiv die Ordnung aufrecht zu erhalten. Aber um 11 Uhr hörte man bereits Feuerwerk, da etwa 20 Buben geplündert wurden. 4000 Serbische Lebensmittel, die sich noch in der Stadt befanden und die man nicht mitnahm, übergab Oberst Bassiich der Obfrau der amerikanischen Mission. Bassiich selbst war um Mitternacht noch in Monastir. Er rückte zur Verteidigung des Engpasses von Resna ab, denn, so sagte er, lämen die Bulgaren uns auf, so können sie über Resna bis Obrač marschiieren und der serbischen Nordfront, die sich nach Elbasan guttiert, den Weg abschneiden. In der Morgendämmerung verließen die leichten serbischen Kompanien mit Maschinengewehren die Stadt. Sofort zogen die Serben an dem Bahnhof die griechische Fahne auf. Es ist zu bemerken, daß die Unie Salomoni-Monastir, wo der Zugverkehr wiederhergestellt ist, der deutschen Bahn gehört.

Die Dauer des entscheidenden Kampfes um Monastir.

London, 6. Dez. (Genf. Bln.) "Daily Chronicle" meldet aus Galanit: Infolge der großen Kälte kann an der englischen Front keine wichtige Bewegung stattfinden. Der Kampf um Monastir fand in der Nähe des Katsa statt und dauerte 24 Stunden. Das Hauptfeuer wurde auf dem Rücken gefreist, wo der Fluss durch eine eiserne Brücke überquert wird. Die Serben versuchten, diese Brücke in die Luft zu sprengen, aber Kanonaden drohten, ihnen Rückzug abzuschneiden, so daß sie von ihrem Vorhaben Abstand nahmen. Am 28. November näherten sich die Bulgaren der Stadt bis auf 4 Kilometer. Sie besiegen die Mietlinien, die Monastir beherrschten.

Die verhängnisvolle englische Niederlage in Mesopotamien.

L. Berlin, 6. Dez. (Ein. Meldung. Genf. Bln.) Eine offizielle englische Meldung besagt: "Vier türkische Divisionen waren im Kampf bei Ktesiphon beteiligt gewesen. Nach den Aussagen türkischer Gefangener soll eine der Divisionen buchstäblich vernichtet worden sein. Diese Vernichtung könne auch aus eigenen Beobachtungen bestätigt werden. Wie ungünstigwirkt diese Vernichtung einer türkischen Division ist, geht schon daraus hervor, daß das offizielle britische Kommando den Rückzug der Truppen bestätigen muß. Diese Bestätigung findet man in dem weiteren Wortlaut der amtlichen Bekanntmachung: "Nachdem die Verbündeten und Gefangenen, ohne behindert zu werden, fortgeschafft waren, zogen sich die englischen Truppen auf eine etwas fließabwärts liegende Stelle zurück." Man hatte allgemein in Deutschland schon mit der Möglichkeit der Einnahme von Bagdad durch die Briten gerechnet und an Hinweisen darauf hatte es nicht gefehlt, weil mit dem Marsch bedeckender feindlicher Kräfte gerechnet wurde und weil nach langen Vorbereitungen, die ein ganzes Jahr dauerten, ein umfassender und sichtbar Angriffssatz zur Ausführung zu kommen schien. Um so größer wird nun die Leistung des türkischen Heeres veranschlagt werden müssen, daß sich, der bedrohlichen Lage voll bewußt, alle Kräfte anspanne, um die doppelten Angriffe des Feindes aus dem Lande und auf dem Fluss, mit schweren Verlusten auf den Gegner zurückzuweisen. Es ist schon genügend hervorgehoben worden, welche Enttäuschung der Erfolg dieser leichten, eitlerenmaßen aufsichtslosen englischen Unternehmung in London herverursachen muß, wo man bei aller Enttäuschung auf dem Balkan nun auch noch auf den Jubel über die Eroberung von Bagdad verzichten muß.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

lt. Gräfin a. R., 4. Dez. Der Schaden, der durch den letzten Frost den städtischen Kartoffeln zugefügt wurde, ist weit erheblicher, als es bisher den Anschein hatte. Es sind von den auf dem Wege nach hier befindlichen gewesenen Sendungen die Kartoffeln von 70 Eisenbahnwagen zerstört. Das sind etwa 12. bis 14.000 Zentner. Die Stadt verkaufte diese verderbene Ware mit 150 M. den Zentner zu Brenn- und Futterzwecken. Daraus verliert sie noch 20. bis 21.000 M. Sie hat den Schaden ganz allein zu tragen, da die gesamte Sendung auf ihre eigene Gefahr ging.

Neues aus aller Welt.

Ein heftiger Sturm in Berlin. Berlin, 6. Dez. Ein heftiger Sturm durchbrach in der Nacht zum Sonntag und ließ den ganzen Sonntag hindurch die Straßen von Groß-Berlin. In der Ecke Bellermann-Eulerstraße auf dem Gefundenbrunnen wurde ein mit 11 Rüben beladenen Bierwagen umgeworfen, als er um die Ecke bog. Die Feuerwehr mußte das Bier wieder einzusaugen und den Wagen aufzurichten.

Ein italienischer Militärdienst verunglückt. Br. Genf, 4. Dez. (Ein. Drahtbericht. Genf. Bln.) Bei dem Zusammenstoß eines Schnellzuges mit einem Militärdienst auf der Straße Roma-Mallorca wurde 18 Personen verletzt, darunter Br. Genf. Louis Napoleon, der zurzeit dem italienischen Generalstab zugeordnet ist.

Letzte Drahtberichte.

Der britische und französische Gesandte in Athen bei Skulidis.

W. T. B. London, 6. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie die "Times" aus Athen vom 5. Dezember erfuhr, befürchtet der britische und französische Gesandte gestern Skulidis. Die Unterredung dauerte über eine Stunde. Der Zweck des Besuches war, die bevorstehende Überreichung der Antwort des Bierverbandes,

Handelsteil.

Gegen eine weitere Verteuerung des Zuckers

Der Kriegsausschuss für Konsumenten-Interessen schreibt: Der Verein der Deutschen Zuckerindustrie hat beim Reichsamt des Innern beantragt, den Rohzuckerpreis für 1916/17 schon jetzt auf 15 Mark ohne Sack für 50 Kilogramm festzusetzen. Die Erfüllung der Forderung würde dem Rohzucker — trotz der reichlichen Bestände — gegenüber dem jetzt geltenden Preis von 12 M. für den Zentner um weitere 25 Proz. gegenüber dem letzten Friedenspreise sogar um 50 Proz. verteuernt!

Im Interesse der deutschen Verbraucher muß gegen diese Verteuerungsbestrebungen ganz energisch protestiert werden. Die beantragte enorme Preissteigerung des Zuckers, der in unserer Volksnahrung gegenwärtig eine so bedeutende Rolle spielt, besonders auch deswegen, weil er das wichtigste Ersatzmittel für Fett ist, müßte die schlimmsten Folgen nach sich ziehen. Dazu liegt aber nicht der geringste Zwang vor, denn die verhältnismäßig nur gering gestiegenen Herstellungskosten sind durch die so fühlbare Erhöhung der Zuckerpreise mehr wie reichlich ausgeglichen worden. Die Zuckerfabrikation hat schon, bevor die jetzt geltenden Höchstpreise zur vollen Wirkung kamen, überaus glänzende Gewinne erzielt. Die Dividenden der Zuckerfabriken sind durchweg ganz erheblich, teilweise um das Doppelte und Dreifache gestiegen. Manche Fabriken, die bisher keine Dividenden verteilt haben, haben diesmal 6 und 8 Proz. Gewinn abgeworfen. Nachfolgend dafür einige Beispiele. Neben vielen anderen haben nach den letzten Abschlüssen an Dividenden verteilt die Zuckerfabriken:

	1914/15	1913/14
Trachenberg	4 Proz.	0 Proz.
Bahnh. Marienburg, A.-G.	5	0
Jülich	6½	0
Dirschau	8	0
Neuwerk	9	6
Körbisdorf	12	4½
Brühl	14	4
Kruschwitz	15	9
Fröbeln	16	11
Wreschen	18	14
Glauchau	20	9
Halle	25	10
Enkavien	29	15
Trzezno	30	15
Schroda	45	24

Angesichts solcher Gewinnergebnisse ist eine weitere Erhöhung des Zuckerpriees völlig unberechtigt. Sie würde zu einer überaus schädlichen Einschränkung des Zuckerverbrauchs führen, trotzdem wir reichlich mit Zucker versehen sind. Eine vernünftige, den Interessen der großen Masse des Volkes gerecht werdende Preispolitik müßte vielmehr auf eine Herabsetzung der viel zu hohen Preise hinarbeiten. Es darf wohl daher erwartet werden, daß die Regierung die maflosen Forderungen der Zuckerinteressenten gebührend zurückweist.

Amtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 6. Dezember.

(Eigene Berichte des Wiesbadener Tagblatts)

	Wiesbadener Preise.		Frankfurter Preise.	
	Lebend gewicht	abgezogen gewicht	Lebend gewicht	abgezogen gewicht
Ochsen.				
Vollfleischnige, ausgemilzte, höchst Schätzbarwerts, die noch nicht gezogen haben (unreifecke):	Per 50kg	Per 50kg	Per 50kg	Per 50kg
Vollf., ausgew. im Alter v. 4-7 J.	70-75	130-140	78-76	123-135
Junge, fleischig, nicht ausgemilzte und ältere ausgemilzte:	64-70	110-130	—	—
Mitl. gehäuft ig. u. g. g. gedürk. al.	—	—	—	—
Bullen.				
Vollf., ausgew. höchst Schätzbarwerts bis zu 7 Jahren:	65-72	114-120	68-70	121-125
Vollfleischnige, jüngere:	60-66	104-114	73-76	118-128
Mitl. gehäuft ig. u. g. g. gedürk. al.	—	—	—	—
Färse und Kühe.				
Vollf., ausgew. Fär. höchst Schätzbarwerts:	70-75	128-138	67-71	124-133
Vollf., ausgew. höchst Schätzbarwerts bis zu 7 Jahren:	62-68	112-125	61-67	113-121
Ältere ausgemilzte Kühe u. wenig gut entwickelte jüng. Kühe u. Färse:	63-70	110-120	55-63	116-124
Mäßig genährte Kühe und Färse:	54-62	92-112	45-52	93-104
Gering genährte Kühe und Färse:	52-52	78-100	37-45	87-102
Kälber.				
Doppelaender, feinsto Mast:	—	—	—	—
Feinsto Mastkälber:	30	155	75-80	127-133
Mittlere Mast- und beste Saugkälber:	75-85	125-145	61-64	117-123
geringer Mast- u. gute Saugkälber:	65-75	103-120	54-70	106-118
geringer Saugkälber:	58-65	100-105	50-70	102-108
Schafe.				
Mitl. gekämmte u. längere Mastkämme:	50-55	120-125	55-60	128-132
geringer Mastkämme und Schafe:	—	—	45	110
Acitare Mastkämme, gering. Mastkämme u. gut geäckerte je. Schafe:	—	—	—	—
Mäßig genährte Kämme und Schafe (Meraschafe):	—	—	—	—
Schweine.				
Vollfleisch, bis zu 100 kg Lebendgew.	105	—	105	—
Vollfleisch, über 100 kg Lebendgew.	115	—	115-118	—
Vollfleisch, über 125 kg Lebendgewicht:	125	—	125-128	—
Fleischige und 100 kg Lebendgewicht:	95	—	95	—
Unreine Sauen u. geschlachtete Eber:	—	—	—	—

Am Wiesbadener Schlachtviehmarkt wurden aufgetrieben: Ochsen 57, Bullen 27, Kühe und Färse 55, Kälber 32, Schafe 12.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

1. Dezember	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	8 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalniveau	712.9	710.9	710.8	711.7
Barometer auf dem Meeresspiegel	751.1	750.7	750.5	751.8
Thermometer (Celsius)	7.5	10.2	12.7	10.8
Durchspannung (mm)	7.1	6.5	9.9	8.5
Relative Feuchtigkeit (%)	60	93	91	

Das Wiesbadener Rundreisespiel

ist ein patentamtlich geschütztes Gesellschaftsspiel, welches bereits in 5. Auflage erschienen ist. Es ist das einzige Gesellschaftsspiel, was die Jugend in der Heimatkunde spielerisch unterrichtet, daher pädagogisch empfohlen, und sollte bei keiner fehlen.

Weihnachts-Bescherung

Preis 3 Mark.

Eigene Erfindung wie Verlag der Spielwarenhandlung

H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogen-gasse 13.

Erstes und ältestes Spielwaren-Geschäft am Platze.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet!

Unerreichte Auswahl. — Billigste Preise.

Das nützlichste Weihnachtsgeschenk ist das beste vegetarische

Koch-Buch

1.50 M.

aus dem

1408 Kneipphaus, Rheinstr. 71.

Karlshafen. Handelsknecht billigst, ein Polten zurückgel. Hartlich jetzt 50 u. 90 Pf. Alte Kolonnade 31.

Methusalem-

• Kräuter-Tee, • ein vorzügliches Vorbeugemittel gegen Arterienverkalkung u. die eintretenden Altersbeschwerden, erbstücklich vor. 1.25

Germania-Drogerie Portheim, Rheinstr. 67.

Drogerie Siebert, Marktstraße 9.

Drogerie Bode, Taunusstraße 5.

Auf

Christbaumfahne

vergütet ich bei Verzehrung

10% Rabatt

zu Gunsten des „Roten Kreuzes“.

Gustav Erkel

(C. W. Roth's Nachf.,

17 Langgasse 17. 1422

Selbstverfert. pr. Lederwaren

als: Damenschädel jed. Art, Brief-, Segur- u. Gelbäschchen, Aufhäng. von Samt. u. Seide, Taschen, usw.

Georg Mayer,

Nichtstraße 9, Part.

Lederabfall

aller Art.

Prima Kremes,

Köpfe und Klauen usw.

Blank, Friedrichstraße 89, 1.

Christbaumfahne

schön und preiswert.

Drogerie Bäcke, Taunusstraße 5.

Straußfedern,

echte, lange, von 2 M. an. Günstige Gelegenheit. Marktstraße 39, Part.

Dafelst werden Güte garantiert.

Für Herren und Damen

gründl. fachwissenschaftliche

Ausbildung

in der manuellen schwed.

Heilgymnastik

und

Massage

für Berufszwecke. Anmeldg. und P. 502 a. d. Tgbl.-Verlag.

Weisse oder rote Haare

werden in jedem Farbton gefärbt.

Braun od. hör. blondes Haar schön hell geblieb. u. auf Wunsch goldblond

gefärbt. Bedien. mit Kopfwäschchen wird billigst berechnet. Haararbeiten, wie Haartröpfchen von best. Haar bill. ausgeführt. W. Sulzbach, Verleidung, Damen- u. Herren-Part. Bärenstr. 4.

Handwärmere

für Feld 1.00 so lange Vorrat.

Drogerie Bode, Taunusstraße 5.

Alle Frauen!

wenden sich stets an

Apotheker Hassencamp

Medizinal-Drogerie

„Sanitas“,

Naumburgstraße 5, neben Wohlhalle. 1898

— Telefon 2115. —

Schöne Taschentücher billigst abzug.

Dokheimer Straße 84, 2.

Sellerieknoten, schöne Ware, 10 Pf. 1.40 M. Einzelien 10 Pf. 50 Pf. Gatin, Wohl, Ende d. Wielandstr. r.

Gute Böschung, Wilhelmstraße 3, 1.

Grüne Käppchen zugelassen

Spiegelstraße 1, 1.

Goldene Herren-Uhr 60 M.

Schwarzbachstraße 36, Uhrenladen.

Brillantring 160 M. Regel.

Schwarzbaumerstraße 36, Uhrenladen.

Prömen, Goldschmied 80 M.

Schwarzbaumerstraße 36, Uhrenladen.

Brillant-Armband

mit 7 schön. Brillanten, Brillant-

Andenker, Brillant-Brillenbill. zu

verschenken Rheinstraße 63, 1.

Brockhaus-Legion, Jubil. Ausgabe,

17 Blätter, mit Bandregal, bill. zu

vert. Schwarzbaumerstraße 34, 4 M.

Geschenke neue

Velzgarnituren

in Buchs, Stuhls, Sch. usw. billig zu

vert. Michelberg 28, R. 1. 61.

Zeitungen mehrere 100 Va-

ssel für Damen, Herren, Kinder,

weil Einzelware, Rekt. u. Muster-

ware, bill. vert. Neugasse 22, 1. 1803

Röhrmühle, abrauht. 20 M.

Stil, gebr. 12 M. zu verkaufen

Kronische 6. Kronische rechts.

Brillanten, Gold, Silber,

Platin, Handelswaren,

Garnituren, Antiquitäten

kauf zu hohen Preisen

A. Geizhalz, Weberg. 14.

HARMONIUM

gegen bar gesucht. Offeran unter

Z. 451 an den Tagbl.-Verlag.

Kunze gegen sofortige Kasse

vollständige Wohnungs- u. Zimmer-

Einricht., Nachlässe, einzelne Möbel-

stücke, Antiquitäten, Pianos, Rollen-

stühle, Kunst- u. Antiquitäten u.

Gelegenheitskauf. Chr. Reiniger,

Schulz. Str. 47. Telefon 3950.

!! Altertümmer !!

Sessel, Stühle, Sofas,

Spiegel, Tische, Uhren

kauf zu hohen Preisen

S. Fleischer, Mainz,

Karmelitenstraße 7.

Gebrannte Packmaterial

Holzwolle, Stroh usw. kaufen Preis

Eriemann. Telefon 2489.

Schreibmaschinen

repariert und reinigt. Schreib-

arbeiten aller Art fertigt an

Wagner, Rheinstr. 18. Tel. 5057.

Vejet Alle!

Veredelungsberei wend. Röde 8, Rep.

Reinig. Anz. Aufsäg. 1.50. Sonntag.

Reisfuttern. Sieber, Frankfurter, 7, 1.

Pelzhüte,

Mütze, Krägen, sowie Ullfass. oder

Sommet. u. Filzformen nach neuest.

Modell. J. Müller, Bleichstraße 11.

Röntg. Theater.

1. Akt. 1. Rang. Nr. 24 L. Ab. D.

ausgebucht.

Born u. Schottentell. Hotel Nassauer Hof. Telefon 680.

,Haus Gudrun“,

vornehm. Fremdenheim, Nassaustr. 5.

bezahl. Zimmer mit beider Verzehr.

Centralheizung, elektr. Licht. Bäder.

Schwedisch, Holländisch

Spanisch, Italienisch

Russisch, Polnisch

Französisch, Englisch

lernt man am besten —

und schnellsten in der

Berlitz-Schule

Rheinstraße 32.

Zweiglernschulen gefunden.

G. Ernst, Karlstraße 6.

Bernwunder Krieger verlor

gestern seine Kette, 100 M. Da

Family nicht zu leben hat, wird

ebel. Kinder gebeten, die auf dem

Hundbüro g. gute Belohn. abzugeben.

Armer Hollnitzer

hat auf dem Wege 21. Burgstraße,

Käfer-Schreiber-Blatt, Tannenstr.

Saalgasse, Steing. einen Hundert-

Markstein verlor. Nr. notiert.

Gute Bel. Polizeidirekt., Hundbüro.

20. Markstein am Kriegerstr. Ecke

Part. u. Bingerstraße verloren.

Grüner Belohnung Parkweg 12.

Brillant verloren.

Abzugeben gegen gute Belohnung

Hotel Continental, Langgasse.

Am 2. 2 Uhr mittags,

Ausserordentlich preiswerte Weihnachts-Wäsche

Damen-Taghemden

Taghemd mit Feston	Achsschluss, aus starkfädigem Stoff	175
Taghemd	Achsschluss, mit spitzem und viereck. Ausschnitt, aus feinfädigem, gutem Stoff mit Feston	200
Taghemd	Reformschnitt, aus vorzüglichem Stoff mit hübschem Stickerei-Einsatz und Ansatz	250
Taghemd	Reformschnitt, aus feinfädigem, sehr gutem Stoff, mit reicher Stick.-Garnierung	275
Taghemd	Reformschnitt, aus vorzüglichem Stoff, mit eleganter Stickerei-Garnierung	300

Stickerei-Röcke

Rock	mit zweimaliger Stickerei-Einsatz- und Ansatz-Garnierung	450
Rock	mit eleganter Stickerei-Einsatz- und Ansatz-Garnierung	500

Damen-Nachthemden

Nachthemd mit Feston	mit Umlegekragen aus gutem Stoff	300
Nachthemd	mit viereckigem Ausschnitt, aus feinfädigem Stoff, mit Stickerei-Einsatz und Ansatz	350
Nachthemd	mit viereckigem Ausschnitt, aus solidem Stoff, im Rumpf gestickt	475
Nachthemd	mit viereckigem Ausschnitt, aus vorzüglichem Stoff, mit hübschem Stickerei-Einsatz und Ansatz	475

Nachtjacken

Nachtjacke mit Feston	mit Umlegekragen, aus gerauhtem Stoff	175
Nachtjacke	mit Umlegekragen, aus kräft. gerauhtem Stoff mit Stickerei-Garnierung	250
Nachtjacke	mit viereckig. Ausschnitt, aus feinfäd. gutem Stoff, mit hübscher Stickerei-Garnierung	300

Damen-Beinkleider

Beinkleid mit Stickerei-Volant	Bändchenform, aus starkfädigem Stoff, 150
Beinkleid	Knieform, aus solid. Stoff, mit hübschem Stickerei-Volant
Beinkleid	Bündchenform, aus gerauhtem Stoff, mit 225 Feston
Beinkleid	Knieform, aus feinfädigem, gutem Stoff, mit Stickerei-Einsatz u. Ansatz

Untertaillen

Untertaille mit reicher Stickerei-Ein- und Ansatz-Garnierung, im Rücken durchgeführt	200
Untertaille mit reicher Mäulstickerei	200
Untertaille mit eleganter Valencienne- und Stickerei-Garnierung	300

Bei sämtlichen Wäschestücken
==== sind nur gute Stoffe verarbeitet. ===

Besonders preiswert

(solange Vorrat reicht):

Hochprima Bettuch-Halbleinen	170 cm breit, eigenes Fabrikat, das Meter	Mk. 200
Feinfädiger Bettdamast	130 cm breit, vorzügliche Qualität, hübsche Dessins das Meter	Mk. 165
Prima halbleinen Gerstenkorn-Handtuch	Grösse 48×110 cm das Dutzend	Mk. 1050

1401

LEINENINDUSTRIE BAUM

Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33. Tel. 6444.

Kasino-Saal, Friedrichstr. 22.

Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr:

Konzert

des Violinvirtuosen Geheimen Hofrates Professor

Willy Burmester

unter freundlicher Mitwirkung des

Klavierschule Willy Klasen aus Wien.

Vortrags-Folge: Grieg, Sonate, C-moll; Max Bruch, Konzert G-moll (W. Burmester); Schumann, Nachtstück; Chopin, Ballade G-moll (W. Klasen); Haydn, Menuett; Dittersdorf, Alter Tanz; Schubert, Moment musical; Dussek, Alter Tanz; Haydn, Capriccetto; Sarasate, Zigeunerweisen (W. Burmester).

Konzertflügel: Steinway & Sons, Hamburg.

Vertreter: Ernst Schellenberg, Große Burgstrasse 14.

Karten zu 4, 3, 2 u. 1 Mk. im Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33 und an der Abendkasse. 1403

Konsum-Verein
für Wiesbaden u. Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,

Büro u. Zentrallager: Göbenstr. 17.

Telephon 490 u. 6140.

Sämtliche Sparkarten mit den 20 Pf.-Sparmarken, die sich in Händen unserer Mitglieder befinden, müssen bis 15. Dezember in unseren Läden oder auf dem Büro abgeliefert werden.

Sparkarten, welche bis zu diesem Termin nicht zurückgegeben worden sind, verlieren ihre Gültigkeit.

Wiesbaden, den 4. Dezember 1915. F 543

Der Vorstand.

Weihnachtsbitte.

Das Kinderheim
des Vereins für Krippelsfürsorge

will auch in diesem Jahr seinen Pfleglingen Geschenke unter dem Christbaum legen. Es gilt 25 Kinder durch Weihnachtsgaben zu erfreuen. Wir wenden uns an den bewährten Opfergeist unserer Mitbürger mit der Bitte, zu unserer Weihnachtsbeschaffung beizusteuern. F 543

Gaben nehmen entgegen:

Die Oberschwester Nanny Schlichting

Mozartstrasse 8

Dr. Guradze

Mainzerstr. 3


Albrecht's Wiesbadener Augenbalsam
 wirkt außerordentlich starkend auf geschwächte Augen und sehr wohltuend bei Augen-Entzündungen. Automobilisten sehr zu empfehlen. — Fl. 2 1/2 Mk., erhältlich in Apotheken.

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

inkl. Ausladen und Abladen, besorgt prompt und billig durch geschultes Personal und eigene Gespanne und

Wagen jeder Art 1163

Spediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolasstrasse 5. Tel. 12, 124.

Frostbeulen.

Pernona befreit sofort den Schmerz und hilft in wenigen Tagen. Nachahmungen weise man zurück. Niedertage: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.Willkommene
Weihnachts-
Geschenke
für unsere Krieger

Taschen- u. Armeemesser in größter Auswahl, nur bewährte Modelle, Patrouillendolche, Knicker, Flieger- u. Offiziers-Seiten-gewehre in vorschriftsmaß-Ausführung, Militär-Taschen-Lampen, nur beste Marken, Ia Ersatzbatterien und Drahtfaden-Lampen mit langstmöglich. Brenndauer. Wöchentlich frische Bezüge. Zusammenklappbare Feld-laternen, Feldkocher, Feldbestecke, Büchsenöffner fürs Feld, Wärmeöfchen, die sich be-wahren, Eis-Sporen, Rasierzeuge, Haarschermaschinen, Taschenscheren, Soldaten-spiegel, Signalpfeifen, Lunte-feuerzeuge usw. Alles gebräuchsfertig herz-richtet. 1349 Feldpostpackungen kostenlos.

G. Eberhardt,

Hofmesserschmied

Langgasse 46. Fernruf 6183.

Fertige Bratenmasse
für 3 grosse
vege-tarische

Rotelette 35

Nur 1407

Kneipphaus, Rheinstr. 71.
Versuchspuren daselbst gratis.

Ohne Preiserhöhung,

frei von jegl. Speisen verkaufe ich meine gar. reinen la Traubeweine, weiß und rot. B 14906

!! Obstsekte !!

Marke "Hindenburg" p. Bl. 2,50 Mk. (feinste Zusammensetzung).

Marke "Henrich Trosen" Bl. 1,50 Mk. (feinster Speierlingfest).

!! Beerenweine !!

Heidesbeer-Wein (blutähnlich).

Johannisbeer-Wein (schwarz dunkel).

Johannisbeer-Wein (weiß).

Johannisbeer-Wein (rot-golden).

Stachelbeer-Wein (scharhaftig).

Erdbeer-Wein (frisch für Malaga).

Brambeer-Wein (für Brustkrankte zu empfehlen).

Himbeer-Wein (aromatisch).

Ia. Aufsweine !!

1/2 Liter 35 Pf., 1/4 Liter 30 Pf.

Speierling

1/2 Liter 45 Pf., 1/4 Liter 35 Pf.

Borsdorfer

1/4 Liter 50 Pf., 1/2 Liter 40 Pf.

Ia. Daurerner, Lüttre, Rognat.

Günstige Einkaufssätze für Feld-fantinen, Tasacette usw.

F. Henrich,

Telephon 1914. Blücherstraße 24.

**Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste**
 bringe ich hiermit mein Lager in
Ihren, Gold- und
:: Silberwaren ::
 in empfehlende Erinnerung. Die auf
 Lager befindlichen Waren werden
 zu den billigsten Preisen
 abgegeben.

E. Büding Nengasse 21

1. Stod.

Schmierfäse

täglich frisch Moritzstraße 46.

Ungedienter Landsturm und andere
!! Ausgehobene !!

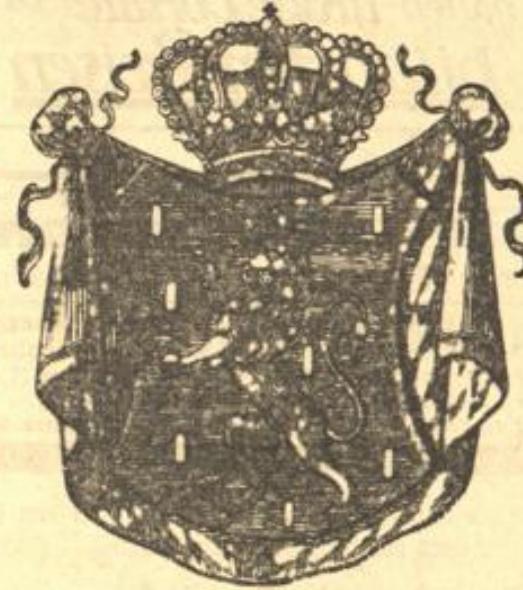
Versicherungen mit Einstellung der Kriegsgefahr

übernimmt noch die

Thuringia Versicherungsgesellschaft in Erfurt, gegr. 1853.

Sofortige Auszahlung der vollen Versicherungssumme im Kriegs-sterbefall, ohne Extraprämie beim Eintritt, bequeme Zahlung der niedrigen Zusatzprämie erst bei wirklicher Teilnahme am Krieg.

Robert Götz, Generalagent, Rheinstraße 63, L. Fernruf Nr. 4840.



Soeben erschien

in unserem Verlag der

Alt-nassauische
Kalender 1916Der neue Jahrgang dieses
Heimatbuches für die Freunde des Nassauer Landesist in erster Linie unserem berühmten Landsmann,
dem Schriftsteller und Kulturhistoriker

Wilh. Heinr. Riehl

gewidmet. Er enthält u. a. die folgenden Beiträge:

W. H. Riehl. Ein Lebensbild von R. Pagenstecher.
Die Hochschule der Demut. Erzählung von W. H. Riehl.
An Freund Kobell. Gedicht von W. H. Riehl (Faksimile).
Ein Leitartikel von W. H. Riehl.Persönliche Erinnerungen an W. H. Riehl. Von
Elisabeth Riehl.

Giebrich. Von Dr. E. Spielmann.

Gierstadt und seine Umgebung. Von Th. Schüler.
Tage der Trübsale. Aus der Lebensbeschreibung Jacob
Ludwig Schellenbergs.

Ort und Burg Sonnenberg. Von Th. Schüler.

Massau und Preußen. Zur 50-jährigen Wiederkehr der
Einverleibung Massaus in Preußen.Unter den fünf Bildertafeln, die dem Kalender beigegeben
sind, befindet sich ein seltenes Bildnis W. H. Riehls
aus dem Jahre 1848.Der „Alt-nassauische Kalender“ kann zum Preis von 75 Pf.
durch den Buchhandel und direkt vom Verlag bezogen werden.L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Neustadt
Neue Herbst- u. Winter- Modelle

Wiesbaden
Langgasse 58
Ecke Bärenstr.

Froß enormer Lederpreise
halten große Vorräte zu
billigsten Preisen

Militär- u. Taschenlampen
„Neuheiten“. **Flack**, Luisenstr. 46, n. Resid.-Theater. 1196

Schuh-Reparaturen Mauergasse 13,
Telephon 3032.
Herren-Sohlen 4.30, Damen-Sohlen 3.40.
Für aufgesetzte Sohlen kein Preisaufschlag.
Kein Ersatz-Leder.

Für die vielseitige wohltuende Teilnahme bei dem schweren
Verluste meines unvergesslichen guten Mannes,

Anton Beckhaus,

für die überaus trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Schüßler,
für das Grabgeleit seiner Kameraden, des „Militär-Vereins“,
ganz besonders den Beamten und Kranken des Reserve-
Lazaretts 3 und allen die ein Trostwort für mich und meine
Kinder hatten, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Verwandten:

Gran Margarete Beckhaus, Wwe.,
und Kinder.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1915.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht,
daß unser lieber guter Vater

H. Chr. Knapp

nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Lina Ries, geb. Knapp.
Emma Knapp.
Richard Knapp, 3. So. im Feld.
Anna Knapp.
Carl Ries, 3. So. im Feld.
Familie Wilhelm Knapp.

Die Beerdigung findet Dienstag mittag 3 Uhr vom
Südfriedhof aus statt.

Am 4. Dez. entschlief sanft in Steglitz unser lieber,
guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Pastor emerit.

Ernst Hünefeld,

Ritter pp. Orden,

im 76. Lebensjahr.

Wilh. Hünefeld, Ingenieur, Wiesbaden,
Lieschen Hünefeld,
geb. Weller,
Pastor Müller, Misdroy,
und 3 Enkelkinder.

Wiesbaden, Steglitz, Misdroy,
den 4. Dez. 1915.

Dr. Pierre
Mundwasser
hat noch einige Dinge zum alten
Preise abzugeben.
Drogerie Bäke, Teutoburgstraße 5.

Trauer-Hüte



Kinder Trauer Bluse
Mantel Taf. Stoffe
Rocke Schleier Leder

Frank & Marx

**Trauerhüte,
Trauerschleier**

Stets in größter Auswahl am
Lager. 1262

Bina Baer

Teleph. 927. Langgasse 44.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des
Todes unserer beiden Söhne sagt hierdurch herzlichen Dank
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jakob Bender, Dachdeckermeister.
Wiesbaden (Kettledorferstr. 14), 6. Dez. 1915.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben, guten
Vater, Schwiegervater, Großvater und Urohrgvater

herr Johannes Herz

nach schwerem Leiden im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit
abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Christian Müller.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1915.
Adlerstraße 59.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. Dezember, 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
auf dem Südfriedhof statt. Das Seelenamt ist Donnerstag, den
9. Dezember um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr in der Maria-Hilf-Kirche.

Todes-Anzeige.

Geliebt, beweint und unvergessen.
Am 2. Dezember starb infolge einer schweren Kopfverletzung
durch einen Granatsplitter mein innigst geliebter guter Gatte, meiner
Kinder treuendes Vater, Sohn, Bruder, Schwager und
Onkel, der

Landsturmmann

Nikolaus Schmitt,

im Alter von fast 41 Jahren.

Wer ihn gedenkt wird unsern Schmerz ermessen.

Die tieftrauernde Gattin:
Elsabett Schmitt
und zwei Kinder.



Die **Beisetzung** unseres geliebten, unvergesslichen Sohnes, Bruders
und Neffen

Carl A. Müller

Leutnant d. R.

Ritter des Eisernen Kreuzes

gefallen für Kaiser und Reich in heldenhafter Weise am 1. 9. 1915 bei Kobrin
in Russland, findet nach nunmehr erfolgter Ueberführung am Dienstag,
den 7. Dezember d. J., vormittags 11 Uhr, in Wiesbaden von der Leichenhalle des
alten Friedhofes (Platter Straße) nach dem Familiengrabe auf dem Nord-
friedhof statt.

In tiefer Trauer:

Familie Carl F. Müller
und Angehörige.

Wiesbaden, den 5. Dezember 1915.
Langgasse 8.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen
hat, meine treuendes liebe unvergessliche Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter,

Frau Sophia Hoffrone,

geb. Orth,

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Otto Hoffrone, 3. So. im Felde. **Schwester Helene Hoffrone**, 3. So. im Felde.
Wilhelm Hoffrone, 3. So. im Felde. **Fritz Ratzel**, 3. So. im Felde.
Heinz Lint, in engl. Gefangenschaft. **Heinrich Hoffrone**.

Wiesbaden (Weisenburgstraße 4), den 6. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. Kondolenzbesuche dankend verbeten.